

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die **Volksstimme** ist täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Verantwortlicher Redakteur ist **Ausnahme der Beilage Neue Welt**:
Hr. **Wahle**, Magdeburg.
Verlag von **H. Garbaum**, Magdeburg-Neustadt.
Hr. **Schmiedehoffstr. 5/6**.
Hr. **1567, Amt I**.
Hr. **Arnoldt**, Magdeburg.

Abonnementpreis:
Bierteljährlich inkl. Frachtlohn 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk. 2 Exempl. 2,90 Mk.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Bestellgeld.
Einzeln Nummern 5 Pf., mit Neue Welt 10 Pf.
Belegungsliste Nr. 7242.
Inserionsgebühr: 15 Pf.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.
Nr. 188. Magdeburg, Freitag, den 13. August 1897. 8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Gefängniszustände in einem Kulturstaat.

In dem Lande der Kanonen, Pickelhauben und Schlachtfelder herrschen vielerlei Kulturaufgaben ihrer Erziehung. Die Fürsorge des Staates den Ueberschwehmungen gegenüber ist zur Zeit G. Sprachsthemat; und es wird allgemein ausgesprochen, daß noch Jahre ins Land gehen, ehe die zur Verhütung der Ueberflutungen in Aussicht gestellten Maßnahmen in Angriff genommen werden.

Wie es mit den Schulen in unserem lieben Vaterlande beschaffen ist, geht aus den vielerlei Klagen über die mangelhaften zu einem großen Teile schlechten Räume und deren Ueberfüllung hervor. Hinzu kommen Klagen über Zustände in den Gefängnissen und dergleichen.

In letzter Beziehung ist ein von der Münchener Post veröffentlichtes Schriftstück beachtenswert, das der Hausarzt der Anstalt Kaufen (B.-herrn) am 20. Dezember 1895 an seine vorgesetzte Behörde erstattet hat und es von dieser sofort an das Justizministerium eingesandt wurde. In diesem Schriftstück heißt es:

Ich kann nicht umhin, überdies ist es Pflicht für mich als Hausarzt der Anstalt, mich wiederholt und neuerdings auszusprechen über den Mißstand der dauernden Ueberfüllung des Hauses. Nach einer halbigen Abhilfe uns zu sehnen, haben wir allen Grund, denn die gesundheitliche Schädigung tritt mir zu deutlich hervor.

Morbidität und Mortalität sind über 50 Prozent über die Durchschnittszahl des normalen Verhältnisses gestiegen. Wenn ich nicht sagen will, daß die Schwere der eintretenden Erkrankungen und deren Letalität (Tuberkulose, Malaria, Lungentzündung etc.) in einem direkten Causalzusammenhang stehen mit der Anhäufung in den Schlaf- und Arbeitsräumen, so kann ich doch aber von der Aufstellung nicht weichen, daß ein lebensverlängernder Einfluß auf die Gefangenen nicht erst befürchtet werden muß, daß vielmehr ein solcher meiner ärztlichen Wahrnehmung nach seit längerer Zeit schon sich offenbart.

Die zgl. Gefangenen-Anstalt in ihrem dermaligen Ausbau, der einer ferneren Erweiterung große Schwierigkeiten entgegenstellt, infolge der auf 0,804 Hektar (alle Höfe mit eingeschlossen) beschränkten Grundfläche, ist hygienischen Grundfäden nach zur Aufnahme von 450 bis 500 Gefangenen geeignet. Seit mehr als 2 Jahren jedoch ist die Zwangslage entstanden, daß sie 600 ja 700 Gefangene beherbergen muß! Es entstehen daraus Zustände, die selbst den weitberzigsten hygienischen Bedingungen nicht mehr entsprechen können! 10 Stunden des Nachts in den Schlafsälen, andere 10 Stunden hindurch im Arbeitsaal ist der Raum auf ein ungenügendes Luftquantum angewiesen, das auch die ausgiebigste Ventilation (als starker Wind gedacht) nur unzureichend rein erhalten könnte!

Im Saal 94 (Schlaffaal), den ich als Beispiel nehme, da er auch für die anderen Schlafräume die Belegungsbedeutung veranschaulicht, liegen 48 Mann. Der Saal mißt 19 Meter Länge, 6,4 Meter Breite und 2,90 Meter Höhe, somit hat der einzelne Mann einen Luftinhalt von kaum 7,5 Kubikmeter für sich, es dürfte viel besser das Doppelte, wenn nicht Dreifache sein. Im Werkaal 47 (Schneiderei) arbeiten 48 Mann, der betr. Raum mißt 8 x 3,20 x 8,10 Meter; es trifft somit auf den einzelnen Mann 7 Kubikmeter. Das ist weitläufig zu wenig!

Allerdings in mancher Arbeitshütte der freien Bevölkerung rechnet sich daselbe oder noch weniger heraus, aber die Verhältnisse in übriger Richtung lassen derartige Vergleichen unzulässig erscheinen.

Kurz gefaßt komme ich darauf zurück, daß im dringlichsten gesundheitlichen Interesse es nötig erscheint, den Stand der Kopfzahl unserer hiesigen Gefangenen um ein volles Drittel herabzusetzen, da der Gefangene sonst eines der unentbehrlichsten und belangreichsten Lebenselemente, eine reine, amöhenbakterienfreie Luft vernichten muß zu seinem größten gesundheitlichen Schaden.

ges. Dr. Herr, Hausarzt, kgl. Bezirks-Arzt.

Die Direktion der Anstalt hat den Bericht ihres Arztes ergänzt, indem sie darauf hinweist, daß durch die ungewöhnlich hohe Aufschüppung, die größten Schäden für die Gefangenen entstehen und die Gelegenheit vermehrt werde zu unfruchtlichen Reden und Handlungen, Streiten, Raufen, Händeln, Unverträglichkeit, sowie zur Unbarmherzigkeit gegen das Aufsichtspersonal. Das ferner die große Anzahl der in der letzten Zeit der königlichen Staatsanwaltschaft erstatteten Anzeigen über Vergehen der Gefangenen in der Anstalt während der Strafzeit auf die Ueberfüllung zurückzuführen sei und der Skandale, diese Gefängnisplätze, überhand nehme etc. Was hat das Justizministerium hierauf geantwortet, um die Verhältnisse in Kaufen zu verbessern? Es wurden im Februar 1896 16 jugendliche Insassen disloziert! Am 28. März 1896 waren bereits wieder 725 Gefangene (statt höchstens 450 bis 500!) in der Anstalt und die Direktion reklamierte abermals, wozu eine Erleichterung um 37 Mann verlangt wurde. Inzwischen hat nun, wie die Frankfurter Zeitung bemerkt, die bayerische Justizpflege mit Hochdruck gegen die Haberer gearbeitet und Massenverurteilungen ausgesprochen. Dadurch ist die Zahl der Gefangenen in Kaufen wieder über 700 gestiegen und es wird behauptet, daß die Klagen des Anstaltsarztes heute so berechtigt wären wie 1895. In der That sollen durch die Angehörigen der inhaftierten Haberer Bestätigungen der behaupteten Zustände verlautet worden sein. Das bayerische Justizministerium wird nicht umhin können sich hierüber baldigst zu äußern und vor allen Dingen

eine Statistik über den Gefangenenstand in Kaufen seit 1895 zu veröffentlichen. Das geht denn doch nicht an, daß der Gefangene neben der Freiheit auch noch an der Gesundheit gestraft wird.

Wie nicht anders zu erwarten, sind die bürgerlichen Blätter durch die Enthüllungen unseres Münchener Parteiorgans in Aufregung geraten und verlangen vom Justizminister eine blühende Antwort. So ist z. B. die Neue Freie Volkszeitung neugierig, was der Herr Justizminister zu dieser „furchtbaren Anklage“ zu sagen hat. Und die Münchener Freie Presse hält die Anklage „für so ernst, die darin gebrandmarkten Zustände erinnern so stark an die berüchtigten spanischen Gefängnisse, daß der Herr Justizminister verpflichtet ist, unverzüglich das Wort in der Sache zu ergreifen, denn das Volk hat ein Recht, zu wissen, ob man seine Söhne, die vielleicht nur aus Schwachheit sich vergangen haben, in dem Gefängnis verkommen läßt“. Und so fort.

Diesem Drängen ist die Regierung gewichen; sie hat Antwort auf die schweren Anklagen gegeben; leider ist dabei die Frigidität der Sachhaltigkeit über. In der Augsburger Abendzeitung wird nämlich erklärt, „daß dem Justizministerium die Verhältnisse in der Gefangenenanstalt Kaufen wohlbekannt (!) sind, daß die Ueberfüllung der Strafanstalten überhaupt, auch die der Kaufener Gefangenenanstalt im besonderen, schon seit längerer Zeit den Gegenstand erster und eingehender Erwägungen bilde und daß begründete Aussicht besteht, daß diese in absehbarer Zeit und zu einem befriedigenden Resultate führen. Uebrigens wolle der schon seit einiger Zeit auf einer Inspektionsreise begriffene Referent über die Strafanstalten gegenwärtig in Kaufen, doch siehe seine Anwesenheit dortselbst mit den „Enthüllungen“ der Münchener Post natürlich in keinem Zusammenhang.“

Was hier gegeben wird, ist der Kanzenlektrost: man erwägt!

Man erwägt sogar „ernst und eingehend“ und schon seit 1895, eine wahrhaft rühmende Fürsorge für das Wohl der armen Gefangenen. Aber zu Entschließen ist man in diesen drei Jahren anscheinend noch nicht gekommen, obgleich nach ärztlichem Zeugnis die Zustände in Kaufen und vielleicht auch anderswo „lebenverkürzend“ und nach dem Zeugnis der Verwaltungsbehörde „entsetzlich“ auf die Gefangenen einwirken. Diese schauerhaften Zustände werden durch bürokratische Erwägungen nicht gebessert, so „ernst und eingehend“ sich die Referenten auch über die Akten beugen mögen. Man wird schon zu energischen Maßnahmen schreiten müssen und hat dabei Rücksicht zu nehmen auf die moderne Massenfabrication neuer Strafgesetze, die schon dafür sorgen wird, daß die Gefängnisse auch in Zukunft nicht leer stehen.

Die brave Augsburger Abendzeitung versteht der Münchener Post auch einen Seitenhieb wegen der Veröffentlichung der Kaufener Zustände; das ärztliche Gutachten könne nur durch Verletzung des Amtsgeheimnisses an das Blatt gelangt sein. Wir wissen nicht, ob das zutrifft (bemerkt hierzu die Frankfurter Zeitung), aber das wissen wir, daß die Münchener Post sich ein öffentliches Verdienst durch die Publikation erworben hat. Denn durch die Veröffentlichung wird man wohl oder übel gezwungen, thätkräftig in der Verbesserung dieser Verhältnisse vorzugehen, gegen deren Vorhandensein sich das öffentliche Bewußtsein empört. Gefangene sind doch sozusagen auch Menschen! —

Politische und volkswirtschaftliche Abersicht.

Gudlich! Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein unterbrach seinen Urlaub. Er begiebt sich heute mit den Ministern der öffentlichen Arbeiten und des Innern nach dem schlesischen Ueberschwehmungsgebiet, speziell in den Regierungsbezirk Slesien. Wird nunmehr auch die Volksvertretung zusammengerufen werden? Zeit wird's!

Keine Staatshilfe! In einer Verfügung des Regierungspräsidenten zu Slesien an die Landräthe der vom Hochwasser betroffenen Kreise Niederschlesiens wird u. a. darauf aufmerksam gemacht, daß Staats- und Provinzialbeihilfen für Schäden an privatem Eigentum nur ausnahmsweise zu erlangen sein dürften. Um die vorhandene dringende Not zu lindern, könne nur auf die Ergebnisse der veranstalteten Sammlungen gerechnet werden. Unsere Vermutungen sind nun also bestätigt — man stützt sich auf die Ergebnisse der veranstalteten Sammlungen. Der Staat, der Millionen für Heer und Flotte verausgabt, hat für die durch die Sünden der kapitalistischen Gesellschaft geschädigten Personen kein Geld.

Die Sage kann das Raufen nicht lassen. Bismarck und die Bismarcker nicht das Schimpfen, Lügen und Verdröhen. Gehe die Berliner Neuesten, daß

Singer als Vertreter der Arbeiterpartei in das Unterstüßungskomitee für die Opfer des Hochwassers gewählt worden sei. Die Sozialdemokratie sei nicht die Arbeiterpartei, das sei ein verderblicher Irrtum. Nun — nach dem Bismarckblatt sind die Herren Bismarck, Stamm und Konsorten die einzig richtigen Arbeiter und Führer der einzig richtigen Arbeiterpartei. Dieses Volk muß die Wahrheit immer auf den Kopf stellen. —

Das **deutsche Kaiserpaar** ist nach Deutschland zurückgekehrt. Nach der Magdeburgerischen Zeitung sind die Tage der „turmhohen Freundschaft“ in Petersburg erneuert worden. Außerdem wird wiederholt verkündet: der Weltfriede sei gesichert. Gottlob! Wird doch nun endlich mit den Rüstungen und ulerlosen Flottenplänen ein Ende gemacht werden — gotilob!

Es wird eine erhebliche **Abnahme der Geschäfte des Reichsgerichts**, namentlich in Strafsachen konstatiert. Selbst die Freisinnige Zeitung führt dies auf die Hebung der Erwerbsthätigkeit zurück. —

In Hamburg wurde gestern der **erste internationale Friedenskongress** eröffnet, der durch Delegierte aus den verschiedensten Ländern stark besucht ist. Deutscherseits sind Personen vertreten, deren engere Parteifreunde im Parlamente stets für den Ausbau unserer Heeres und unserer Flotte wirkten. Das ist die Rehrseite des — Friedenskongresses. —

Reisenopfer auf Eisenbahnen. Auf deutschen Eisenbahnen (die bayerischen ausgeschlossen) sind im Juni 192 Betriebsunfälle vorgekommen, darunter 30 Entgleisungen und 18 Zusammenstöße. Es wurden dabei getötet 9 Reisende, 26 Bahnbeamte und Bahnarbeiter und 13 andere Personen, verletzt wurden 29 Reisende, 78 Bahnarbeiter und 10 fremde Personen. Wie viel Opfer auf Rechnung der Sparbarkeit und Belastung des unteren Beamtenpersonals zu setzen sind, geht leider aus diesen Angaben nicht hervor. —

Zu nationalliberalen Kreisen wird mißbilligt, daß das Auswärtige Amt die **Verfolgung sozialdemokratischer Blätter** wegen Beleidigung fremder Fürsten beantrage. Als Unterlage dieser Betrachtung dient die Beleidigung des Königs der Belgier durch das Hamburger Echo. Ein Wunsch des Königs der Belgier genügt nicht zur Erhebung einer Anklage wegen Beleidigung in Deutschland. Nach § 103 des Strafgesetzbuchs tritt die Verfolgung wegen Beleidigung des Landesherren oder Regenten eines nicht zum Reiche gehörenden Staates nur auf Antrag der auswärtigen Regierung ein, und auch dann nur, wenn in diesem Staate dem Reiche die Gegenseitigkeit verbürgt wird, d. h. wenn auch dort Beleidigungen des deutschen Kaisers und der deutschen Bundesfürsten strafrechtlich verfolgt werden. Aus der Königlich belgischen Zeitung muß gefolgert werden, daß das deutsche Auswärtige Amt den König der Belgier oder seine Regierung von der Beleidigung in Kenntnis gesetzt hat. Ist dies richtig, so wird wohl der Wunsch gerechtfertigt erscheinen, daß das Auswärtige Amt diese Prozeß aufgeben und den ausländischen Regierungen überlassen möchte, sich selbst Kenntnis von etwaigen Beleidigungen ihrer Fürsten zu verschaffen, wenn ihnen daran gelegen ist. So denken auch wir. —

Chronik der Majestätsbeleidigungen.

Auffehen erregt in Neumünster die Verhaftung des Athleten Apffelammer, der vom Circus Gebr. Reinisch für ein **Gaffiel** engagiert war. Baum war hier angekommen, als er auf Requisition der Breslauer Staatsanwaltschaft in Haft genommen wurde. Gegen ihn soll eine Anschuldigung wegen Majestätsbeleidigung vorliegen. —

Beuge vor!

Anknüpfend an das Wort des Herrn v. Miquel in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. Juli richtet die Nationalliberale Korrespondenz an den Minister des Innern die Frage, ob er die für seine Vereinsrechtsnovelle verwendete Zeit und Arbeitskraft nicht sehr viel besser darauf verwandt hätte, mit den Polizeipräsidenten in den größeren Städten über die Beschaffenheit und die dienstliche Anleitung der Sicherheits- und Kriminalpolizei sich zu beraten, damit für alle Fälle der Polizei kein Vorwurf verabsäumter Pflichten gemacht werden kann. Zum mindesten erinnert das Wort „Beuge vor!“ daran, daß es zweckmäßiger sein wird, in Preußen diesen Aufgaben des Sicherheitsdienstes nachzugehen, als sich in Spekulationen zu verlieren, wie der abgethanen Vereinsrechtsnovelle eine Mehrheit zu verschaffen wäre. — Wir wissen nicht, inwieweit der Dienst der Sicherheits- und Kriminalpolizei noch weiter ausgebaut werden soll. Soll den Beamten noch mehr Dienst aufgegeben werden? Oder was bezweckt die Anregung? Wir speziell empfinden, daß die Polizei viel zu viel Beschäftigung hat. Die gegen uns wasserhaft angeführten Klagen sind Beleg für unser Hauptantrag. —

Italien. Raubwirtschast.

Aus Mailand geht der Leipziger Volkszeitung folgender Bericht zu: Der Prozeß der bankrotten Banca di Como gewährt einen Einblick in die großartigen Verbrechen, die Commendatori und Cavalieri (d. h. das vornehme Gefindel) verüben und denen auch der famose Crispi nahe stand. Eine Bank, die keinen Pfennig Kapital besaß, konnte sich Hunderttausende verschaffen. Die in Mitleiden schaft gezogene Bank von Neapel, die oft Hundert-Stre-Wechsel des ehrlichen kleinen Mannes zurückweist, diston- tierte den Industriekritikerin Gefälligkeitswechsel von riesigen Summen. Ordnungstüchtigen plündern, wo sich Gelegenheit bietet. Im Reichhaus zu Rimini wurden Pfandscheine ge- fälscht, die Gemeindefasse in Novara wurde um eine halbe Million betrogen, und wo die Commendatori nicht fehlen können, strengen sie Prozesse um Geschenke an. In Mail- land verweigerte die Gemeindeverwaltung die sübliche Do- tation für das Scalatheater von ca. 180000 Lire. Die großen Herren wollen klugbar vorgehen, um ihre Ver- gütungen aus dem Gemeindefaßel zahlen zu lassen. Die Agrarier, die im Parlament die Mehrheit haben, strafen bei 7/8 Lire Eingangszoll auf Getreide in den letzten 3 Jahren 400 Millionen in die Tasche. Die dies- jährige Ernte blieb hinter dem Durchschnittsertrag zurück, das Brot wird teurer, aber Rimini erklärte, die Finanzen gestatteten eine Herabsetzung des Zolles nicht; war doch keine Erhöhung geplant!

Partei-Nachrichten.

Zur Erinnerung an den Widenener geheimen Sozialistenkongreß, der im Jahre 1880 unter dem Sozialistengesetz von der deutschen Sozialdemokratie auf schweizerischem Boden abgehalten wurde, wird, wie der Grütlianer berichtet, nächsten Sonntag auf den Wiesen unterhalb des alten Schlosses Widen eine große Volks- versammlung abgehalten werden, in welcher der Abg. Bebel und der schweizerische Arbeiter-Sekretär Grewlich als Redner auftreten sollen. Die teilnehmenden Vereine sollen mit den Fahnen erscheinen und die Stadtmusik Corcordia (Schaffhauser) und mehrere Arbeiter-Sängervereine mit- wirken. Die Versammlung soll, wie der Grütlianer bemerkt, eine Demonstration gegen unsere heutigen Zu- stände sein und ein neuer Beweis dafür, daß unsere Ideen vorwärts schreiten. Der geheime Kongreß auf Schloß Widen ist f. B. so heißt es in der Kömischen Volkszeitung, unter romantischen Umständen abgehalten worden. Im August 1880 konstituierte die Polizei das plötzliche Verschwinden einiger Sozialistenführer in Ham- burg, Dresden, Leipzig u. Man munkelte von einem sozialdemokratischen Kongreß, da in der sozialdemokratischen ausländischen Presse vorher zu lesen war, daß ein solcher stattfinden werde. Ueber Ort und Zeit herrschte aber tiefes Dunkel. Bald erfuhr man, daß vom 20. bis 23. August in den Räumen des alten Schlosses Widen bei Ostingen im Kanton Zürich ein geheimer sozialistischer Kongreß getagt habe. Das seit langem verlassene und halb verfallene Schloß war nach den Berichten schweizerischer Blätter eigens hierzu gemietet worden, um der Polizei auszuweichen oder, wie es später in dem offiziellen Kongreßbericht hieß, „um den preussisch-deutschen Hunds- spitzeln das Schnüffeln und Espionieren möglichst zu erschweren“. Ein eigener Wächter war für die Dauer des Kongreßes angestellt. Die Nächte brachten die meisten Kongreßmitglieder auf Stroß lagernd zu, während eine ambulante Küche, von einem Schweizer Genossen und dessen Frau bedient, für die leiblichen Bedürfnisse sorgte.

So ganz unbemerkt konnte freilich das Treiben in der alten Burg nicht bleiben; aber einen Dorfschulzen, der sich erkundigte, fertigte man damit ab, daß es sich um eine Generalversammlung der schweizerischen Arbeiter-Krank- losen-Vertreter handle, und als später ein Regierungs- beamter an das Thor klopfte, waren die Insassen aus- geschlossen. Auf diesem Kongreß wurde u. a. der Züricher Sozialdemokrat einstimmig als das einzige offizielle Partei- organ erklärt, „als Mittel zur Herstellung der geistigen Verbindung der Parteigenossen, als Vertreter der Partei in der Presse, als Sprecher zur prinzipiellen Festigung und Klärung, als Ausgeber des Lösungswortes, kurz als offizielles Parteiorgan.“ Gleichzeitig wurde in Zürich eine „auswärtige Vertretungsstelle“ mit einem „roten Postmeister“ an der Spitze geschaffen, um monatlich den Sozialdemokrat in allen möglichen Verpackungen nach Deutschland einzu- schmuggeln. Später haben dann auch geheime Sozialdemo- kratische Kongresse in Kopenhagen und St. Gallen statt- gefunden, bis nach dem Fall des Sozialistengesetzes 1890 wieder ein Kongreß auf deutschem Boden, in Halle a. S., tagen konnte. — Wir geben diese kleine Reminiscenz un- verkratzt wieder, obgleich ihr einige Ungenauigkeiten an- haften. Immerhin werden unsere Genossen hieran Ge- fallen finden. Herzzerrend wirkt noch heute die Verschwiegenheit der Genossen, an die es in späteren Zeiten oft mangelte. Wieviel Opfer hat die Schwachhaftigkeit einzelner bereits gefordert und wieviel Opfer werden noch gefordert werden. Die kleine Er- innerung an den Widenener Kongreß mag der Ansporn sein, den unter dem Ausnahmegegesetz gekämpften Genossen nachzuahmen. —

Die Arbeitermarzellaife.

(Der erste Akt der Kollerei.)

Nach Angaben des Segeberger Kreis- und Wochen- blatt ist an verschiedene Wirt in Wilster (Kreis Stein- berg) von seiten des Landratsamtes das Ansuchen gestellt worden, sich unter schriftlich zu verpflichten, für jeden Fall, daß in ihren Lokalitäten die Arbeitermarzellaife gespielt wird, eine Geldbuße von 50 Mark zu entrichten. Der neue Oberpräsident, Herr v. Köller, wird sich freuen, daß auch in Schleswig-Holstein nicht minder tüchtige und streb- same Landräte sind, wie in seiner Heimatprovinz Putt- lamerun. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Island.

Der Streit der Steinseher und Harmonika- arbeiter in Magdeburg ist noch nicht beendet. — In Jümenau haben am Mittwoch die organisierten Arbeiter der Handschneefabrik von Hüllig die Arbeit eingestellt. Als Grund wird Vorkürzung angegeben. — Der Wittenberger Lederfärbereistreik ist noch nicht beendet; die Ausständigen sind jedoch bis auf 13 anderweitig unter- gebracht. — Die Steinseher in Braunschweig haben den Unternehmern die Forderung auf Zahlung eines einheit- lichen Stundenlohnes von 45 Pfennig unterbreitet. Ver- anlaßt dazu wurden dieselben dadurch, daß auswärtigen Steinseher 50 Pfennig geboten wurde. Zugang ist vor- läufig zu vermeiden. — Aus Bremen wird der Frankfurter Zeitung mitgeteilt, daß dort die Holzhasenarbeiter streikten. Zwischen den Streikenden und Arbeitenden sei es dabei zu Auseinandersetzungen gekommen, sodaß die Polizei habe eingreifen müssen. Die streikenden Bauhand- werker dajelbst erhielten nach einer Mitteilung desselben Blattes von 30 Meistern Vorkürzung zugebilligt. — In Brandenburg a. H. ist über eine Anzahl Bauten

Die Sperre verhängt. Die Accorbarkeit, die be- züglich abgeschafft war, suchen, wie uns von dortigen Gewerkschaftsleitern mitgeteilt wird, bedauerlicherweise ge- reifte wieder zur Einführung zu bringen. — Der Maurerstreik in Leipzig dauert unverändert fort. 3 Zeit streiken noch 610 Mann, abgereist sind 1456 Mann, na- neuen Bedingungen arbeiten 960 Maurer. Die Zahl der zu alten Bedingungen Arbeitenden hat sich erhöht durch Herbeischaffung von etwa 100 Italienern, die zum Teil in Sachsen, zum Teil in Oesterreich angeworben wurde. Die Zahl der zu neuen Bedingungen Arbeitenden hat sich dadurch verringert, daß, an einem Bau, wo 150 Maurer beschäftigt waren, die Arbeit somit fertiggestellt ist, da 50 Maurer entlassen werden mußten. —

Ausland.

* Die Telegraphengehilfen des Londoner Genera- postamts haben die in dem Schreiben des Generalpost- meisters gemachten Zugeständnisse für ganz unzureichend erklärt. Die Beamten wollen nun die von ihrer Be- einigung beschlossene Verweigerung der Ueberstunden pla- greifen lassen. — Der Bäckerstreik in Triest hat, wo- der Wiener Arbeiter-Zeitung gemeldet wird, eine für d- Meister recht unangenehme Wendung genommen. D- streikenden Gehilfen haben die zwölf Oefen, die bish- von requirierten Militärbäckern bedient wurden, in eigen- Regie übernommen und schon angefangen, die Stadt m- Brot zu versehen, zur großen Befriedigung der Bevölk- rung. Die Meister verharren in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den Forderungen der Gehilfen. Die Tischler- gehilfen haben beschlossen, bei Bewilligung einer zehn- prozentigen Lohnerhöhung die Arbeit wieder aufzunehmen eine baldige Verständigung steht in Aussicht. —

Militärische Nachrichten.

Bei den diesjährigen Kaisermanövern werde im ganzen 143 Bataillone, 115 Eskadrons, 111 Feld- batterieen, 21 technische Kompagnien und 3 Luftschiffer- abteilungen in Aktion treten. Ein derartiges Truppen- aufgebot für Manöver hat in Deutschland noch niemals stattgefunden. Wie nützlich könnten die für diesen Zweck zu verausgebenden Gelder Verwendung finden. Man- denke an die Ueberschwemmten. —

In den bevorstehenden Manövern erläßt das Bezirksamt Nürnberg folgende Bekanntmachung: „Für- sorge für plötzliche Unfälle bei den manövrierenden Truppen. Es ist Veranlassung gegeben, während der diesjährigen Herbstmanöver für etwaige plötzliche Er- krankungen oder Unfälle bei den Mannschaften in be- einzelten Orten, welche auf dem Marsche oder bei der Uebungen berührt werden, die Krankenzimmer der Ge- meinden in gehörigen Stand zu setzen, um vorübergehenden einen oder mehrere Soldaten, welche ärztlicher Hilfe und Pflege bedürftig sind, aufnehmen zu können. Auch sind die Aerzte dieser Ortsgemeinden zur Erklärung aufzufordern ob sie geneigt sind, im Notfalle ärztliche Hilfeleistung zu gewähren.“ — Da müssen schon Gewaltmärsche ein- sonstige Anstrengungen allererster Qualität geplant sein, wenn man solch außerordentliche Maßregeln für krank- werdende Soldaten anordnet. —

Das Opfer der Noth von Soldaten der deutschen Schutztruppe ist das Mitglied des landwirtschaftlichen Departementis der Kapregierung, Watermeyer, geworden. In Neetmanshoop (Groß-Namaqualand) geriet nach der Darstellung der Südwestafrikanischen Zeitung der Eigen- tümer eines Hauses, in dem Herr Watermeyer wohnte mit zwei Soldaten in Streit. Auf seine Hilferufe eilt Herr Watermeyer zu seinem Beistande herbei und erhielt

Fenilleton.

14)

Die Leute von Gensfor.

Eine Geschichte aus den Sagen von A. Strindberg; aus dem Schwedischen übersezt von Georg Gärtner.

Diese Fabeln fanden jedoch nur einmal in der Woche statt und hatten nicht den geringsten Einfluß auf den regel- mäßigen Gang der Geschäfte. Carlsson war schon gewohnt, den Knechten an den Tagen, da er nicht daheim war, die Arbeiter gewissermaßen in Accord zu geben, indem er ihnen so und so viele Klostern zu geben, so und so viele Furchen zu pflügen und so und so viele Stämme zu fällen gab; war das Penium vertrieht, so waren sie frei, und das nahmen sie gern an, denn auf diese Weise hatte jeder einen Sonnabend vor sich, über den er frei verfügen konnte. Bei solchen Gelegenheiten, d. h. wenn die Arbeiter abgemessen und verteilt wurde, trat der Herr Carlsson und das in letzter Zeit eingeführte Rechtbuch in Thätigkeit.

Carlsson begann Carlsson immer mehr als Herrschaft anzusehen und er ließ allmählich die Arbeiter auf die Schultern anderer Hindereisten. Auch hatte er sich noch und noch die Danksagung als eigener Jung- geistlichemohnung eingerichtet. Das Pfaffenwesen hatte hier schon sehr bald begonnen und auf dem Wege von dem Fenster hatte er ein Tischchen mit einem goldenen Rahmen, eine Bleifeder und einige Bogen Postpapier stehen lassen; die Karte und der Stempelhalter standen neben dem Stempel des Ganges das Ansehen eines Schreibens. Das Fenster gewährte Ausblick auf das große Haus und vor diesem Fenster sah jetzt Carlsson in seiner freien Zeit und beobachtete die Bewegungen der Sommergäste oder er schaute seine Fertigkeit in der Schreibkunst zu Ehren. Abends pflegte er das Fenster, pflügte die Gedanken auf das Fensterbrett und laserte sich hin und her, als wenn er einen Brief schreiben wollte, oder einen stöhnigen Cigarette, das er aus der Pfeife- lichte hervorholte, nützliche Knäuelchen in die Luft zu lassen. Während das er auch ein Wochenblatt, was ihm von weiter das Ansehen gab, als sei er der Herr des Hauses in eigener Person.

Wenn es blühte und er das Licht anblenden ließ, legte er sich wieder auf sein Bett. Dann kamen die letzten Zukunftspläne ihm angedacht Be- stimmung; es wurden Pläne gemacht, die sich

auf noch nicht vorhandene Umstände stützten, aber es war nicht unmöglich, das Eintreten letzterer durch Geschick und Umsicht herbeizuführen.

Eines Abends, als er wieder im Bette auf dem Rücken lag und schwarzen Raucher rauchte, um die Rücken zu beiräumen, und er seine Augen auf das weiße Kissen, das die Kleidungsstücke umhüllte, gerichtet hielt, lockerte sich die Hülle und fiel raschend zu Boden. Wie die Schatten einer Reife im Glase stehender Soldaten sah er die ganze Garderobe des Herrschers an der Wand auf- gehängt; vorwärts nach dem Fenster zu bis zurück zur Thüre traten sie der Reife nach in den Vordergrund, je nachdem das flackernde Licht der Kerze darauf fiel, und er sah den verschwundenen Eigentümer des Hofes in allen den Gestalten, welche die Kleidungsstücke auf der ge- wöhnlichen Tapete abzeichneten. Dort stand er in der Jacke von blaunem Fries und graulicener Hose mit Kniefäden, so, wie er auf dem Rasen neben dem Steiner zu sitzen pflegte, oder er sah ihn zur Stadt segelnde, dann wie er beim Eintritte in der Schwänke mit den Fischläufern ein Schnüffchen rauchte; hier erschien er im schwarzen Tschud und langen, weiten Hosen, wie er zum Kirch- gang, beim Gang zum Abendmahl oder bei Hochzeiten, Begräbnissen und Anlässen gekleidet war; hier hing die schwarze Schaffeljacke, die er trug, wenn er im Frühjahr oder Herbst am Strande die großen Schlepptreue zog; drüben prangte in feierlicher Würde der mächtige See- hundpelz, der noch die Spuren des letzten Christdankfestes an sich trug, als fremden Fußes, im Pelz, rasch nach ein Glas Sings geleitet wurde, und daneben ringelte sich der mit grauer, reiner und gelber Wolle durchwirkte Hals- schäpel auf dem Boden herab wie eine Beschlange, welche ihren Kopf in dem Schöße eines Stiefels verbarg.

Carlsson wurde es warm im Bette, als er sich ver- gähneln fühlte, wie er wohl ausgehen würde in dem prächtigen, immerwährenden Pelz; er stellt sich vor, wie er mit einer Hüte von gezeichnetem Schnüffchen auf dem Kopfe, in einem Schürzen über die Hüften drapierte und nach einem Raucherhose sah, wo die Beschlange- gürtel am Strande mit Zunderhaufen und Geruchstoffen empfangen wurden; und wie er dann im warmen Zimmer den Pelz anlegte und sich in dem schwarzen Mantel umhüllte, wie er um den Rasen mit „Da“ anredete wurde und ganz oben an der Schwänke des Tisches

Platz nehmen mußte, während die Knechte an der Thüre stehen blieben oder sich in der Fensternische zusammen- drängten.

Die Vorstellung dieser ersehnten Herrlichkeiten wurde so lebhaft, daß Carlsson aufsprang und, ehe er sich selbst dessen bewußt wurde, in den Pelz geschlüpft war; da stand er nun mitten im Zimmer und streichelte die Ver- brämung des Armeis mit der Hand. Durch seinen ganzen Körper ging es wie ein elektrischer Strom, als er mit dem weichen Pelztragen seine Wangen berührte.

Darauf zog er den schwarzen Rod an und knöpfte denselben zu, stellte seinen Raucherhose auf einen Stuhl um setzen zu können, wie der Rod hinten saß, steckte die Hand in den Brustaufschlag und spazierte im Zimmer auf und ab. Ein Gefühl des Reichthums ging von diesem glänzenden Tuche aus und teilte sich ihm mit, es war ihm, als runde sich sein Körper, als er, die Rodschöße auseinandernehmend, auf dem Bettende Platz nahm und sich vorstellte, er sei bei Fremden zu Gast.

Während Carlsson so in seine herausgehenden Träume vertieft war, hörte er plötzlich unten schwalgende Stimmen, und als er horchte, erkannte er die Stimme Das — des hübschen Küchensoldatens — und die Normanns, sie scherzten, sielen einander in die Rede und amüsierten sich gegenseitig nach Herzenslust. Dies hemmte ihn, und im Na hing den Pelz und Rod wieder am Haken unter der Hülle und mit einer frisch angezündeten Cigarette be- waffnet ging er hinunter.

Da er unangeseht mit Zukunftsplänen beschäftigt war, hatte Carlsson bis jetzt fast noch keine Zeit ge- funden, sich mit den Mädchen zu besaffen; denn er mußte, wie zeitraubend das sei, und ferner fühlte er auch, daß sobald er das Feuer auf diesem Terrain eröffnete, er leicht an einer empfindlichen Stelle angegriffen werden könnte, die schwer zu verteidigen sein würde, und daß es, von dem Augenblicke an, da er eine Niederlage erlitten, mit seinem Ansehen und seiner Ueberlegenheit auf dem Hofe vorüber sei.

Aber jetzt, da die anerkannte Schönheit sich dem Steger im Wettbewerb als Preis darzubieten schien, und dieser bei dem Streit viel gewinnen konnte, fühlte er sich gereizt, die Sporen zu benutzen und den Raum zu streifen.

(Fortsetzung folgt.)

in dem sich entspannenden Streit einen Stich in die linke Schulter und einen in die rechte Brust. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen und... auf dem Wege der Besserung, wenn seine Genesung auch langsame Fortschritte macht.

Zu den Unterstufungen von Familien der zu Freiensetzungen einberufenen Mannschaften ist in dem Entwurf des Reiches für 1898/99 ein Betrag von 1 1/2 Millionen Mark eingestellt, entsprechend den Erhebungen, die mit der Ausführung des Gesetzes von 1892 in den Vorjahren gemacht worden sind.

Eine Reihe von Unfällen wird vom Schieß- und Übungspfad Hammerstein berichtet. Am letzten Sonntagabend wurde beim Paradezug der Wachmeister Dietow von der 5. Schwadron des Schwedter Dragoner-Regiments von zwei Wagen überfahren, wodurch ihm einige gelinde Quetschungen im Gesicht zugefügt wurden. Dem Einjährig-Freiwilligen v. Kalkreuth flog beim Gefechtschießen ein Teil eines Geschosses in die rechte Wade. Ferner erkrankte ein Mann vom 3. und zwei Mann vom 4. Plauen-Regiment. Ein Mann des 12. Dragoner-Regiments erschöpfte sich aus bisher unbekannter Ursache.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 13. August 1897.

Verurteilung eingelegt hat gegen das Urteil des Schöffengerichts wider Bahle und Genossen vom 30. Juli der Erste Amtsanwalt. Der Prozeß dreht sich um das Flugblatt der streikenden Tischler, welches gegen § 153 G.-O. verstoßen soll. Bahle und Genossen wurden bekanntlich freigesprochen.

Unser Protest hat geflossen! Der Magistrat hat 30 000 Mark für die Ueberschwemmten beantragt, und das Stadtverordneten-Kollegium ist diesem Antrag einstimmig beigetreten. Bravo! Dieser Antrag ist um so beachtenswerter, als er nicht auf die bereits öffentlich bekanntgegebene Tagesordnung figurirte. Wir haben dem Magistrat und auch einer Anzahl hochgestellter Personen die Volksstimme zugesandt. Diese und in den Versammlungen betriebene Agitation hat also gewirkt. Fehlt nur noch die Delegation eines Sozialdemokraten in das Hilfskomitee und Beachtung der Volksstimme. Dann sind wir zufrieden. Geschicht dies?

Für eine Sedanfeier bewilligten gestern die Stadtverordneten unter Protest unseres Genossen Klees 1220 Mark. Wir kommen morgen hierauf zurück.

Auch die Volksschüler, die Kinder des ausgebeuteten Proletariats, sollen am 25. August gelegentlich der Enthüllung einer Reiterstatue Spalier bilden. Sie sollen ebenfalls — man höre! — gepußt, die Mädchen in weißen Kleidern und mit Schärpen erscheinen. Jedes Kind soll 25 Pfennig dafür abladen. In Arbeiterkreisen hat diese Anordnung eine Erbitterung hervorgerufen. Den Kindern vorzuschreiben, in dem und dem Kleide, mit einer Schärpe für 25 Pfennig zu erscheinen, ist den proletarischen Eltern, die sowie von Bourgeoisie nichts wissen wollen, doch zu viel. Viele Eltern sind der Ansicht, das Recht zu haben, ihre Kinder am 25. August vom Spalierbilden fernhalten zu dürfen. Das ist nach einer Gerichtsentscheidung nicht zulässig, da Ausflüge und ähnliche Arrangements mit zu Schulangelegenheiten gerechnet werden. Andere Eltern geben aber, der Anordnung der Schulvorstände in Sachen der Kleidung u. dgl. nachzukommen. Das ist statthaft. Niemand hat das Recht, den Eltern vorzuschreiben, so oder so die Kinder zu kleiden. In ihrem alltäglichen Schulzuge werden also viele Eltern ihre Sproßlinge am 25. d. M. zur Schule senden. Die Eltern können es kaum begreifen, wie angeordnet werden kann, daß die sowieso notleidenden Kinder sich Schärpen beschaffen sollen. Dieses Geld ist besser zu verwenden! **Lieber das Geld den armen Ueberschwemmten geben!** Diese bedürfen Kleidung, Brot, Obdach. Das Geld dieser Klassen zu Kindern ist zunächst Aufgabe aller Menschen. Und da die Proletarier nicht mit Gütern gesegnet sind wie die durch Ausbeutung sich bereichernden Bourgeois, haben wir Ursache, kein Geld für Schärpen auszugeben, wenn die Ueberschwemmten unterstützt werden sollen. Wir empfehlen unseren Genossen und Genossinnen, die 25 Pfennig für Schärpe den Ueberschwemmten zu opfern und die Kinder im alltäglichen Anzuge am 25. d. M. zur Schule zu senden.

Wenige vor! Wir erfahren, daß das Reiterdenkmal des nachts bewacht wird. Zu was diese Vorbeugungsmaßregel, ist uns unverständlich. Es wird doch niemand einfallen, das Reiterdenkmal auf einen anderen Platz zu setzen oder sonstwie zu beschädigen. Zu solchen Unbesonnenheiten wird sich hierorts niemand finden; es sei denn, er sei für acht Groschen engagiert.

Unser dem Auftruf des Hilfskomitees beigefügten Bemerkungen sind von dem General-Anzeiger nachgedruckt worden.

Das hiesige Antisemitenblatt ist gleich der Volksstimme von dem Hilfskomitee zur Vinderung der Not der durch die Ueberschwemmungen geschädigten Personen umgangen worden. Anstatt gleich uns diese ungerechte Handlung zu bekämpfen, begnügt sich dies Blatt mit der kurzen Wiederholung des Auftrufs. Die alte Geschichte: Nach oben hübsch kuschlich! nach unten frech und gemein. Andererseits druckt das Antisemitenblatt das Festprogramm zur Kaiserenthüllung vollständig ab. Dasselbe ist dem Blatte auch nicht zugegangen; sondern es hat — geschnitten werden müssen. Ach, da sind wir Wilden doch bessere Menschen.

Polizei- und Säuglingsvereine. Zur Unterstützung der Propaganda für die christlichen Säuglingsvereine wird, wie aus Berlin gemeldet wird, die Polizei herangezogen. Von den Polizeirebieren wird über die im jugendlichen Alter stehenden, von auswärtig zurückkehrenden jungen Leute ein besonderes Buch geführt. Alldemselben muß jedes Rezier die Liste beim Präsidium einreichen. Von dort aus werden die Namen an die Leitung der Säuglingsvereine übermittelt. Es wäre interessant, zu erfahren, ob auch in anderen Orten die Polizei in den Dienst der christlichen Säuglingsvereine gestellt wird. Wie die Polizei sich für bestimmte Vereine engagieren kann, ist uns nicht recht klar.

Welche enormen Erfolge die Inserenten der Plattenzeitungen erzielen, geht aus einer Nachricht eines Fremdes unseres Blattes hervor. Derselbe hatte ein Inserat, Geschäfts-Bericht betreffend, für eine Serie von ca. 40 dieser Zeitungen aufgegeben und erhielt darauf eine einzige Offerte.

Zwei Unglücksfälle. Der Arbeiter Emil B. hat sich bei der Arbeit an der Maschine in einer Druckerei mehrere Finger abgesehen. Der Fleischergehilfe Franz B. hat sich den dritten Finger der rechten Hand gerissen und an der verletzten Stelle ist

eine Eiterung entstanden. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der allstädtischen Krankenanstalt.

Postalisches. Am 14. August d. J. wird in Rhoden in Vereinigung mit der daselbst bestehenden Posthilfsstelle Fernsprechbetrieb zur Eröffnung gelangen.

Spurlos verschwunden ist seit Sonntag der 18jährige Gustav Kling von hier. Sein Vater sandte ihn geschäftlich per Rad nach Wiersleben und Ballenstedt. In B. übernachtete er am Sonntag und fuhr Montag früh nach Halberstadt. Von dort, wo er zuletzt die Firma Henneberg besuchte, ist er nicht wieder heimgekehrt. Was dem B. zugefallen ist, ist unbekannt. Die Eltern bitten, ihnen über den Verbleib ihres Sohnes Auskunft zu geben. Mitteilungen sind zu richten an Gustav Kling, Magdeburg-Neustadt, Molkenstraße 40. Der Sohn war bekleidet mit einem hellgrauen Sommerjackett und ebensolcher Hose, trug ein weißes Sportshemd und gelbe Schuhe. Er ist ein kräftig gebauter Mensch. Sein Rad hatte schwarzlackierte Felgen und etwas schadhafte Pedale.

Die Leiche des Schlossers Otto Reichmann wurde in der Nähe der Suhrschen Babengasse aufgefunden. Es wird nicht nur ein Unfall vermutet. Wie uns mitgeteilt wird, hat B. seine Wohnung verlassen im Besitze von Geld und Uhr mit Uhrkette. Dieses alles fehlte bei der Leiche. Außerdem war dem B. der Kopf hinten ganz aufgerissen, die Hände zerkratzt oder zerschlagen, auch soll das Gesicht verletzt sein. Heute wird die Staatsanwaltschaft die Leiche beschlagnahmen.

Ein vorwärtiger Radler geriet am Donnerstag in der Nähe des Karaparkes zwischen zwei Fuhrwerke. Das Rad wurde von dem einen Wagen erfasst und zertrümmert. Der Fahrer (ein Knabe) kam unversehrt davon.

In dem Mordanschlag auf den Wirt Lange ist noch zu berichten, daß der Schlosser Walter Zimmermann auch einen Selbstmordversuch beging. Nachdem er zweimal auf den Wirt geschossen, diesen aber, da er sich schnell wendete und den B. auf den Arm schlug, nicht traf, richtete er die Waffe gegen sich selbst. Die Kugel ging nicht in das Herz, wie beabsichtigt war, sondern in die rechte Seite und blieb auf den Rippen liegen. Sie wurde durch eine ärztliche Operation im Krankenhause entfernt.

Verleumder an der Arbeit.

Der Amtliche Anzeiger, welcher bekanntlich den Ausfluß der Berliner Preßflooten gesteht, publiziert heute einen Artikel, von dem wir folgende Sätze einfach niedriger hängen: „... Garobas, dessen Tod Freund und Feind bedauern, halte seine Pflicht (???) gethan, in dem er den Gesetzen (der Barbarei und Brutalität!) N. d. B.) freien Lauf gegen die anarchischen Verbrecherbanden ließ, die während der letzten Jahre in Barcelona (?) und an andern Orten Spaniens friedliche Bürger, Frauen und Kinder in grausamer Weise durch Dynamit, Gift und Dolch dem Tode weiheten.“ ... Die Gispflanze des Anarchismus entspricht dem Nährboden der Sozialdemokratie. Die Anarchisten halten infolge der von der Sozialdemokratie betriebenen revolutionären Propaganda jedes gewaltsame Mittel, selbst die Verbrechen der gemeinsten und ruchlosesten Art, für angebracht, um den allgemeinen Kladderadatsch herbeizuführen, während die sozialdemokratischen Führer die anarchische Kampfsmethode für ungeeignet halten, um dieses gemeinsame Ziel zu erreichen. Vor den Thaten eines Navadol, eines Caserio, eines Acc arito, eines Gotti wird man allenthalben nicht eher gesichert sein, als bis es gelungen sein wird, den Kampf gegen die internationale revolutionäre Sozialdemokratie, die die Quelle der anarchischen Verbrechen ist, erfolgreich durchzuführen.“ — Unsere Leser werden erkennen, daß Zeile für Zeile fauchdicke Unwahrheit enthält, daß der Schreiber der Unwahrheiten weder fähig noch gewillt ist, die Sozialdemokratie gerecht zu beurteilen, daß es ihm vielmehr nur darauf ankommt, die Sozialdemokratie zu verleumden, zu verfolgen. Wir verweisen auf den Leitartikel heutiger Beilage.

Vermischtes.

Schadenfeuer. Vier reich mit Getreidevorräten gefüllte Scheunen brannten in Börsel i. Th. nieder.

Unglück auf der Eisenbahn. Mittwoch früh wurde auf dem Bahnhof zu Wittenberg eine durchreisende Ungarin von einem Güterwagen totgeschlagen.

Schutzmannverhaftung. Der Schutzmann, welcher in Essen ein schwangeres Weib so brutal mißhandelte, ist am Mittwoch verhaftet worden. Hossentlich nimmt dieses Strafverfahren nicht einen Verlauf wie dasjenige wider den Kölner Schutzmann, welcher „irrtümlich“ eine Dame verhaftet und mißhandelt hat.

Totgestürzt. In Untermaßfeld stürzte bei der Haltestelle der 67 Jahre alte Schafmeister Amus beim Aussteigen aus dem Zuge von der Ueberschneuerung des Bahnhofs ab, wobei er schwere Verletzungen erlitt, denen er bald erlag.

Aus dem Lande der Schulen.

Eine elende Behnbarade mit der Inschrift „Ortschule“ befindet sich in dem Dorfe Schönhorst im Kreise Flotow. Die Wände bestehen aus rohem Lehm und zeigen vielfach tiefe, gähnende Risse. Stroh bildet die Bedachung. In dieser Kothlöcher sind sowohl die Schule als auch die Lehrerwohnung. Die Schulstube ist so klein, daß nur etwa 35 Kinder Platz finden können. Daher ist für die 80 Kinder des Dorfes Halbunterricht eingeführt. Die Lehrerwohnung ist ebenso klein, sie besteht aus einer Wohnstube und einer Schlafkammer. Hier wohnt der Lehrer mit Frau und 5 Kindern. Bricht in dieser Behnbarade Gefahr aus, so besteht für die Lehrerfamilie große Gefahr, da das Haus nur einen Ausgang hat. Ueber den Bau eines neuen Schulhauses wird schon seit achtzehn Jahren verhandelt, aber bisher immer ohne Erfolg.

Neueste Nachrichten.

Madrid. Die Regierung setzte das Anarchistengesetz in Kraft.

Roubaix. Auf dem internationalen Textilarbeiterkongreß der ehegeheften hier eröffnet wurde, wurde der Generalstreik beantragt. Der Antrag fand aber begrifflicherweise nicht die genügende Unterstützung.

Triest. Ein allgemeiner Streik der Heizer, Matrosen, Kohlen- und Hafenarbeiter des Lloyd wird angekündigt.

Breslau, Versammlungen, Vergnügen etc.

Naturheilverein Sudan. Sonntag den 15. d. M., Ausflug nach Sanatorium Louisenhof, Hebrothsberge. Abmarsch 7 Uhr. Sammelpunkt: Wilhelmshagen. Die monatliche Versammlung findet am Dienstag den 17. d. M., abends 8 Uhr, im Vereinslokale statt.

Am Sonnabend den 14. d. M. findet eine öffentliche Versammlung der Eis- und Hafenarbeiter in der „Krone“ statt. Alles nähere siehe Inserat.

Freie Religions-Gesellschaft. Morgen, Sonntag, früh um 9 1/2 Uhr, hält Herr Dr. Kramer im Gemeindehause, Marktstr. 1, einen Vortrag über: Das Heilige. — In diesem Sonntag wird der Männergesangverein bei der Erbauung mitwirken. Der Zutritt steht jedermann frei.

Holzarbeiter. Morgen Sonnabend findet im Bürgerhause eine Versammlung des Holzarbeiterverbandes statt. In dieser referiert Genosse Stadtb. R. Krüger-Halle über die wirtschaftlichen Kämpfe der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Freie Gemeinde Sudenburg. Sonntag den 15. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, spricht Herr Dr. Kramer im „Deutschen Hof“ über Religion — Phantastie.

Groß-Ottersleben. Sonntag den 15. August, nachmittags 3 Uhr, findet im Hoppeschen Lokale (Benedekend) ein Sommerfest der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter (Zahlstelle Ottersleben) statt. Die Kollegen werden ersucht, sich pünktlich mit ihren Familien einzufinden.

Sonnabend den 14. August:

Buchbinder-Verband Magdeburg. General-Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Granatplitter, Knochenhaueruferstr. 18.

E. B. d. Bildhauer Deutschlands. Gauderein Magdeburg. Jeden Sonnabend bei Wagemann, Schrottdorferstraße 17/18.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Zahlstelle Magdeburg-Wilhelmshagen). Versammlung abends 8 Uhr im „Luisenpark“.

Sattler- und Tapezierer-Verband. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Grothum, Kleine Klosterstraße 15/16.

Verein Deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Neustadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der Gemütlichkeit, Schmidstr.

Volljähriges Erscheinen notwendig.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Jeden Sonnabend Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im „Deutschen Hof“, Michaelstraße 16.

Fermer's Leben. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, E. F. Nr. 29 Hamburg. Zahlabend jeden Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Raufsch. Aufnahme von Mitgliedern daselbst.

Sonntag, den 15. August:

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Sektion der Feilenhauer). Nachmittags 4 Uhr: Versammlung in Buchlows Restaurant, Katharinenstraße 5.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Vergnügungs-Komitee. Sitzung vorm. 9 Uhr.

Quittung.

Für die streikenden Harmonika-Arbeiter gingen ein: L. 124 5,85. — L. 3. 48 11,95 (darunter 25 Pfg. Ueberschuß). — L. 183, von den Seilern Mühlenstephan, 9,05. — L. 122 5,50. — Erntanzug Obenstedt, Friedrichskron 2,90. — L. 44, von den blauen Genossen im G. A. 3,40. — L. 35 4,40. — Kafesrestaurant von den Schwarzen und alle Mann 2,77.

W. Bernstein, Vertrauensmann der Holzarbeiter.

Für Parteizwecke im Kreise Wanzleben gingen ein: G. B. M., Fermer's Leben 20,00. — L. 3. 4. 1.

Eingesandt.

Ein Wort an die Kollegen der Dittmarschen Dampfzählererei. Als in diesem Sommer der Tischlerstreik ausbrach und der Kampf sich hauptsächlich um die 9 1/2 stündige Arbeitszeit handelte, war es Herr Dittmar, der diese Forderung nicht bewilligen konnte. Es legten infolgedessen die meisten Kollegen die Arbeit nieder. Doch nach dreiwöchentlichem Streik nahmen die meisten Kollegen die Arbeit wieder auf, da sie selbst der Ansicht waren, Dittmar bewillige doch nicht. Es muß sich die Arbeit während des Streiks sehr angehäuft haben, denn die Woche drauf mußte gleich bis 8 Uhr gearbeitet werden, was bis heute noch geschieht. Also, um Herrn Dittmar aus der Klemme zu helfen, arbeiten die Kollegen 12 Stunden — und erst wird gestreikt um die 9 1/2 stündige Arbeitszeit! Dieses wurde in einer am 7. August stattgefundenen Mitglieder-Versammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes (Zahlstelle Neustadt) scharf kritisiert und beschloß, diese Kollegen ihres Verhaltens wegen zu der am Sonnabend, den 14. August, in Meiers Lokal, Fabrikstraße 5-6 tagenden Mitglieder-Versammlung brieflich einzuladen.

Briefkasten.

(Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.)

Matrose, N. N. Zwei Geschwader gingen mit dem Kaiser nach Ausland. Die Geschwader bestehen aus den Kanzerjahren 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“, „Wörth“, dem Aviso „Jagd“, den Kanzerjahren 3. Klasse „Gachjen“ und „Wartenberg“. Dem Flagggeschiff „König Wilhelm“ und dem Aviso „Greif“ mit insgesamt 4 029 Mann. Sie müssen mit in Betracht ziehen, daß die Mannschaften auf See Doppel- und Dreifach erhalten. **Wettende, Salbre.** 7.57 Uhr. — L. G. Bitte, fragen Sie beim Vorsitzenden des Konsumvereins, Herrn Arnold, an, der Ihnen sehr gern Auskunft erteilen wird. — L. W. i. B. Wann der Fleischer Böhm den Arbeiter Schuchardt erschossen hat, wissen wir nicht mehr. **Alwin J.** Ueber den Textilarbeiter-Kongreß berichten wir in morgender Beilage.

	Eise.	Fell	Maße
Anzig	11. Aug. + 1.85	12. Aug. + 1.73	0.12
Dresden	„ + 0.58	„ + 0.52	0.06
Zorgau	„ + 3.16	„ + 2.90	0.26
Wittenberg	„ + 3.90	„ + 3.70	0.20
Köplau	„ + 4.14	„ + 3.92	0.32
Barby	„ + 4.07	„ + 4.07	—
Schönebeck	„ + 4.25	„ + 3.95	0.30
Magdeburg	12. Aug. + 3.70	13. Aug. + 3.50	0.40
Zangermünde	11. Aug. + 4.68	12. Aug. + 4.51	0.17
Wittenberge	„ + 4.93	„ + 4.70	0.23
Dmitz, Begele	„ + 4.02	„ + 4.23	— 0.21
Lauraburg	„ + 3.72	„ + 4.07	— 0.35

Oeffentliche Versammlung
der
Böttcher Magdeburg-Neustadts
Sonntag, den 15. August, nachmittags 3 1/2 Uhr
im oberen Saale des Weissen Hirsch.
Tages-Ordnung:
1. Wo bleibt die Jahre nebst Utenfilien, nachdem die Jahralasse aufgelöst ist? 2. Bericht...
Der Einberufer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
(Filiale Magdeburg-Wilhelmshagen.)
Sonntag, den 14. August
abends 8 Uhr
1640
Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Luisen-Park, Spielgardenstraße 1c.
Die Ortsverwaltung.

Große öffentliche Versammlung
aller Fabrikarbeiter, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Magdeburgs
am Sonnabend, den 14. August 1897, abends 8 Uhr
im Saale des Weissen Hirsch, Neue Neustadt.
Tages-Ordnung:
1. Die kranke Lage der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen Magdeburgs und wie sie dieselbe zu verbessern?
Referentin: Frau Köhler, Hamburg.
Zuständiger Bericht erwartet

Öffentliche Versammlung der Elb- u. Hafnarbeiter

Sonabend, den 14. d. M., abends 8 Uhr
in der „Krone“, Alte Neustadt, Moldenstrasse.

- Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung der Kommission über die Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister Herrn Schneider. 1645
 2. Diskussion.
 3. Beschließendes.
- Die Kollegen, welche an der Sache direkt beteiligt waren, sind besonders hiernüt eingeladen. Ersuche die Kollegen, doch zahlreicher als im Dreifahrerbund zu erscheinen.
Der Einberufer.

Olvenstedt und Umgegend. Öffentl. Versammlung sämtl. Holzarbeiter u. Arbeiterinnen

Sonntag, den 15. August, nachmittags 3 Uhr
im Saale des Herrn Hirschfeld zu Olvenstedt.

- Tages-Ordnung:
1. Zweck und Nutzen der Organisationen. Referent: Herr Fabian, Magdeburg.
 2. Gründung einer Zählstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes.
 3. Beschließendes.
- Die Verbandsmitglieder der Magdeburger Filialen sind hiernüt freundschaftlich eingeladen.
Der Einberufer.

Öffentl. Müller-Versammlung

Sonntag, den 15. August, nachmittags 3 Uhr
in der Central-Serberge, Kleine Klosterstraße.

- Tages-Ordnung:
1. Zweck und Nutzen der Organisationen. Referent: Herr Fabian, Magdeburg.
 2. Gründung einer Zählstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes.
 3. Beschließendes.
- Die Verbandsmitglieder der Magdeburger Filialen sind hiernüt freundschaftlich eingeladen.
Der Einberufer.

Warum organisieren wir uns?

Referent: Genosse W. Meyer.
Zu dieser Versammlung werden eingeladen alle gelehrten Müller, Mühlenbauer und verwandten Berufsgeossen.
Der Einberufer.

Öff. Holzarbeiter-Versammlung

am Montag, den 16. August, abends 8 Uhr
im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.

- Tages-Ordnung:
1. Der Stand des Streiks in der Harmonika-Fabrik von Schneider & Co., Wilhelmstadt.
 2. Stellungnahme zum Arbeiterschuttkongress in der Schweiz.
 3. Abrechnung über den letzten Tischlerstreik und das Verhalten der Arbeiter in der Dittmarschen und Bergerischen Dampfzählerei.
- Kollegen, agitiert für zahlreichen Besuch dieser Versammlung!
W. Bernstein
Vertrauensmann der Holzarbeiter Magdeburgs.

Groß-Ottersleben und Umgegend.

Am Sonntag, den 15. August 1897, findet im Goppeischen Lokale zu
Friedensleben ein

Sommerfest

des Verbandes der Bau-, Erd- u. gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands
(Zählstelle Ottersleben) am Sonntag nachmittags 3 Uhr an
Großes Garten-Konzert, verbunden mit Gesang und Tanz.
Abends 7 Uhr Ball.
Ergebenst ladet ein
Der Vorstand.

Total-Ausverkauf! Neue Neustadt.

Da ich von hier fortziehe und meinen Laden in alle Hände
geben will, habe ich die Preise meiner sämtlichen Waaren
sehr herabgesetzt.

Es beile sich ein Jeder, von dieser seltenen Ausverkauf-
heit Gebrauch zu machen.

Das Lager enthält:

- Wollstoffe, weiße Hemden, Kattunstoffe, eine große
Kleiderstoffe (besonders für Kinderkleider geeignet) etc. 30 Pf.
- Kleiderstoffe, Hemdenstoffe, etc. 20 Pf., Salze, Seifen-
stoffe, Handtücher, Seidenstoffe, Gardinen, Schürten, Hand-
tücher etc. etc.

Streifwolle, vorzügliche Qualität
5 Gebinde 15 und 18 Pf. 1641

Eine große Auswahl an Kinderkleidern, aus nur vorzüg-
lichen Stoffen gefertigt und in elegantester Ausführung, spottbillig.

Korsetts
in großer Auswahl zu einem billigen Preise.
Wer viel Geld sparen will, besuche diese seltene Aus-
verkauf!

M. Hirschberg
Neustadt, 16 Breite Weg 16.

Wilhelm Friedländer

Spezial-Geschäft
emaillierter Kochgeschirre

1. Geschäft:
Br. Weg 146 (Zehnter Wai).

2. Geschäft:
Br. Weg 207 (dicht neben der Hauptpost).

Einzel-28 cm, 85 Pf.
Doppel-28 cm, 75 Pf.
Wasskochen u. Wasch-31 cm, 48 Pf.
Wasskochen 48 Pf.
Kochbleche 30 Pf.
Kochbleche 40 cm, 1 Mk., 40 Pf.

Sämtliche Küchen-Geräte ent-
sprechend billig. 1592

Roeder & Drabandt

Magdeburg
Federhandlung Buchbinderei Schafffabrik

Himmelreichstraße 23 Jakobstraße 25
B., Schönebeckerstraße 48

erbiten bei Bedarf Ihren werten Besuch. 2015

Sudenburg. Segeltuch-Schuhe

Lasting-Schuhe und -Stiefel

Turnschuhe

Radfahrerschuhe, Sandalen

farbige Lederschuhe

in den verschiedensten Ausführungen und vorzüglichen Qualitäten empfehle
ich zu wässigen Preisen.

Schwarz-
Lager. **Theod. Kraft** Breite Weg
Nr. 37. 1625

Trotz der Steigerung prachtvolle Sahnenbutter

Pfd. 100, 110, 120 Pf.
Unveränderter Preis!

Mehrere Margarine FF Pfd. 65 Pf.
" " " " " 60 "

Hermann Jacoby & Co.
Alte Ulrichstraße 16 Jakobstraße 36.

Gut ausgeback. Roggenbrot
empfehlen zu billigen Preisen die
Bäckerei von P. Ulbricht
273 Bräulestraße 2.

!! Schweinefleisch !!

Racken und Karbonade . . . zu den
Bauchfleisch billigsten
Kopfleisch Preisen.
Frühes Würstchenmalz . . . 40 Pf.
Alle Sorten gute Würst
empfehlen billigst 1241

E. Glaser, Zimmermannstr. 10

**Quittungsmarken
Rabattmarken
Kausauskämpel**
sowie alle Druckarbeiten
in Buch- u. Steindruck
kiefert sauber u. preiswert
Konrad Müller
Schwendisch-Leipzig.
Zuluz. Preisliste gratis!

Als ärztl. geprüfte Massenge
empfiehlt sich 1616
**Frau Lehmann, Zimmermann-
straße 22**

Für Maler u. Bildhauer:
Maler-Siegel nach Beschaffenheit, prima
2 200 Pf.

Für Feinarbeiter:
Schon-Ausgabe nach Beschaffenheit in
einer kleinen u. hübschen
1655

Für Maurer:
Dreißig-Jahres, Dreißig-Jahres,
Dreißig-Jahres in jeder Größe, Preis
siehe Sonntags-Schreiben, Preis und
nach Maß.

Leichte Gardinen:
Sonder-Ausgabe von 200 an.
Jahres und Jahres von 150 an.
Sämtliche Farben leichte Stoffe
von 200 an.

Arbeits-Gardinen
Preis und nach Maß.

L. Maerker
Breitenweg 80-81
Ecke Rathenauerstraße.

Gross-Ottersleben.
Den Einwohnern von Groß-Otters-
leben und Umgegend bringe mein flottes
Fuhrwerk
zu jedweder Fahrt in empfehlende Ge-
sammlung.
**Andreas Baake, Restaurateur
Friedrichstraße. 1638**

**Freie Gemeinde
Sudenburg.** 1643
Sonntag, den 15. August, nachm. 3 1/2 Uhr.
im Deutschen Hof
St. Nikolaistraße 16
Vortrag des Hrn. Dr. Bremer über
Religion und Phantasie.

Viktoria-Theater.
Sonntag, den 14. August.
Vorstellung: **Rosette.**
Schauspiel in 4 Akten v. Simonin Sardon.

Fahrrad, sehr gut erhalten, billig Alt-
Neustadt, Verbindungsstraße 9, Hoffe.

**1 Küchenschrank, 1 Anrichte m. Ab-
wäsche, 1 Tisch u. 2 Stühle** sowie 1 **Ditwan**
u. 6 nussb. Stühle alles neu u. spottb.
Katharinenstr. 8, hochpart. 118.
Frl. Logis Kolbigerstr. 2 G. II, Feuer.

2 fribl. Wohnungen zu 32 Thlr. Hundis-
burgerstraße 8.

Gesucht werden:
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis des
Gewerkschaften Magdeburgs
(Kleine Klosterstraße 15/16): Tischler,
Zimmerer, Klempner, Pantinenmacher,
Stelmacher, Schmiede, Schuhmacher,
Schneider, Sattler, Cigarrenmacher,
Schweizerbecken, Barbier, Metallbrecher
und Hausdiener.

Es suchen Stellung:
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis des
Gewerkschaften Magdeburgs (Kl.
Klosterstr. 15/16): Maurer, Schlosser,
Höbler, Dreher, Modellstecher, Heizer,
Formen, Anstreicher, Kellner, Bäder,
Metallgießer und Arbeiter für jede
Arbeit.

**Küchenzettel der Gausel-
tungslehre des Gauselzettel-
Breitenweg 82.**
Sonabend: Brühsuppe mit Reis, Rind-
fleisch, Sardellenauce, Salzkartoffeln.

**Küchenzettel der Magdeburg.
Volkshäuschen.**
Große Marktstraße 2, u. Schmidsstraße 61,
Neustadt.
Sonabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

Herren-Krawatten
in großartiger Auswahl
empfiehlt
Bazar - Magdeburg
Jakobs- und Petersstraße- Ecke.
Filiale: 1288
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Standesamt.
Magdeburg, 12. August 1897.
Aufgebote: Oberkellner Wilhelm
Friedrich Rudolph Duderstadt in Leipzig
mit Amalie Josepha Katharine Dorothea
Charpentier in Garmma. Arbeiter Karl
Friedrich Hermann August Wügeloh hier
mit Anna Marie Friederike Schröder in
Rehner. Kaufmann Christian Eduard
Hermann Wigt in Stendal mit Anna
Pauline Antonie Rose hier. Fabrikbes.
Ernst Freyhold hier mit Anna Reindorf
in Barleben. Schneider Bernard Maß-
mann mit Luise Friede hier.
Eheschließungen: Sergeant im
Inf.-Regt. Nr. 66 Karl Wipisch hier mit
Dorothee Regel in Badingen. Eisen-
arbeiter Friedrich Garmann mit Martha
Beulich hier. Wurstfabrikant Eduard
Günther mit Elisabeth Schneider hier.
Geburten: Rudolph, S. des Wurst-
lehrens Rudolph Fischer. Friedrich, S.
des Buchhalters Oskar Bendir. Albert,
S. des Privatmanns Albert Hofmann.
Eugen, S. des Klavierpielers Eugen
Meine. Ida, T. des Arbeiters Wilhelm
Fuchs.
Todesfälle: Unben. T. des Chem.
Dr. Crepdt, 5 Min. Ella, T. des Kauf-
manns Gustav Briinner, 1 J. 3 M.
7 T. Anna, unehel., 3 M. 15 T. Karl
Reichel, Rentner, 64 J. 5 M. Erna,
unehelich, 7 M. 7 T. Luise geb. Ko-
rober, Wwe. des Geschäftsführers und
Maurermeisters Heinrich Klein, 65 J.
7 M. 1 T. Wilhelmine geb. Körne,
Chefran des Restaurat. Friedr. Haberland,
60 J. 6 M. 25 T.
Sudenburg, den 12. August 1897.
Aufgebote: Kaufm. Karl Bernhard
Osterburg in Hamburg mit Anna Bertha
Marie Brose hier. Arb. Antoni Kasperl
mit Franziska Wierzezel.
Geburten: Unbenannte T. des Arb.
Franz Müller. Heinrich, S. des Schup-
manns Heinrich Bültenroth.
Todesfälle: Unben. T. des Arb.
Franz Müller, 9 Std. Karl, S. des
Strassenbahn-Schaffners Friedrich Jost,
10 M. 23 T. Paul Brennecke, Gumn.-
Direktor, 48 J. 10 M. 12 T. Lorenz
Herst, Arbeiter, 54 J. 7 M. 3 T. Franz
Fritz, unehelich, 19 J.
Buckau, den 12. August 1897.
Aufgebote: Volkereiverwalter Karl
Friedrich Kay Peters in Halberstadt mit
Elise Ida Maria Ortman hier.
Geburten: Eugen, S. des Schloss-
Gustav Rater. Ella, T. des Arbeiters
Karl Rämig.
Todesfälle: Hermann, S. d. Adpf.
Hermann Müller, 5 M. 5 T.
Krausitz, den 12. August 1897.
Aufgebote: Tischler Friedrich Wily.
Den mit Wwe. Käthe, Anna Pauline
Luise geb. Richter.
Geburten: Hermann, S. d. Klempn.
David Bauermeister. Werner, S. des
Ober-Postassistenten Paul Schütz. Margarete,
T. des Metzgermeisters Hermann Ritz.
Kathia, T. des Eisenbahnmach. Eduard
Odenwände. Wilhelm, S. des Arbeiters
Wilhelm Adenhausen. Charlotte, T. des
Sergt. im Regdb. Pionier- Bat. Nr. 4
Gottsch. von der Heide.
Todesfälle: Wwe. T. des Arbeiters
Hermann Jünger, 11 T. Kathia, T.
des Arbeiters Otto Jahn, 1 J. 1 M.
13 T. Eugen, S. des Gasarbeiters
Gustav Adorf, 5 M. 26 T.
Sierau eine Beilage.

Zur Belehrung der Ausnahmegeese-Anatiker.

Spanien ist im Besitze einer Musterkarte von Gesetzen, die man gegen unbehagliche Leute, die nur vorher zu Anarchisten gestempelt werden müssen, anwenden kann. Gemeines Recht und Ausnahmegeese stehen in diesem Lande, wo ein Bruder Stummis lange genug das Deutsche Reich diplomatisch vertreten hat, den Machthabern zur Verfügung.

Schon das spanische Strafgesetzbuch von 1870/76 enthält eine Reihe schwerer Strafbestimmungen gegen revolutionäre Bewegungen, Strafbestimmungen, die vielfach auch auf wirkliche oder bloß polizeilich gestempelte Anarchisten angewandt wurden.

Dieses Gesetz hat unseren Umsturzgesetz-Verfassern bekanntlich so gut gefallen, daß sie zur Begründung ihrer Vorlage auf dieses herrliche spanische Vorbild hingewiesen haben. Wie wenig freilich dieses Gesetz imstande war, revolutionäre Bestrebungen und anarchisistische Akte zu verhindern, beweist Spaniens Geschichte seit 1870: 1870 wurde Amadeus von Savoyen auf den Thron gehoben, von dem Isabella von Bourbon vor kurzem vertrieben war, 1873 wurde Amadeus vertrieben und die Republik proklamiert, Ende 1874 stürzten monarchische Hochverräter dann die Republik und riefen Alphonso von Bourbon, den Sohn der Isabella, auf den spanischen Thron. Jahrelang dauerten unterdessen im Süden separatistische, zum Teil auch anarchisistische Aufstände, die mit der gewalttätigen Eroberung Carthagenas ihren Abschluß fanden, der große weitverzweigte anarchisistische Geheimbund Schwarze Hand (Mano negra) gewann zahlreiche Anhänger, und im Norden bereitete die „legitimistische“ Rebellion der Karlisten trotz dieses Gesetzes den verschiedenen spanischen Regierungen die größten Schwierigkeiten.

Aber statt ein Gesetz, dessen Nutzlosigkeit auch für die Herrschenden durch den Gang der Ereignisse klar erwiesen war, abzuschaffen, arbeitete nach der Ermordung Carnots durch Caserio das „liberale“ Kabinett Sagasta ein Ausnahmegesetz aus, das von den Kammern angenommen und am 7. Juli 1894 publiziert wurde. Der wesentliche Inhalt desselben ist: Auf Attentate mit Explosivstoffen gegen Personen und Gebäude steht, falls dadurch tödliche Wirkungen oder lebenslängliche Zwangsarbeit, falls die Explosivstoffe in Gebäuden oder bewohnten Räumen, wo sie Personen beschädigen konnten, niedergelegt wurden, wird über die Urheber Zwangsarbeit oder Todesstrafe verhängt. Werden die Explosivstoffe außerhalb solcher Räume niedergelegt, ohne Personen zu verletzen, so verfällt der Urheber der Zwangsarbeit. Die gleiche Strafe wird über denjenigen verhängt, der Explosivstoffe besitzt, ohne dies ausreichend begründen zu können, ferner über solche, die Materialien zur Erzeugung von Explosivstoffen für verbrecherische Zwecke verkaufen. Die Propaganda und Verherrlichung von anarchisistischen Verbrechen wird mit schweren Strafen geahndet und zwar, falls die betreffenden Personen als Miturheber von solchen Verbrechen angesehen werden können, mit den gleichen Strafen wie die Urheber. Anarchisistische Vereinigungen sind unter Androhung von Freiheitsstrafen für ihre Mitglieder verboten.

Und die Wirkung dieses Gesetzes? Sie ist null. Das fürchterliche von der spanischen Regierung wenigstens den Anarchisten zugeschriebene Attentat gegen eine harmlose Projektion in Barcelona fand statt unter der Herrschaft dieses Gesetzes.

Und was that nun das konservative Kabinett Canovas, das an die Stelle des liberalen Kabinetts Sagasta getreten war? Es ließ nicht nur Verdächtige und unzweifelhaft Unschuldige foltern, quälen, mit allen Mitteln raffiniertester Brutalität behandeln, widerrechtlich der Freiheit berauben, es begnügte sich nicht mit der allerstärksten Anwendung des überstrengen gemeinen Rechts und des grausamen Ausnahmegesetzes Sagasta's, nein ohne jede Rücksicht auf den Satz Cavour's, daß mit Ausnahmegeese jeder Esel regieren könne, wurde ein ganz neues Ausnahmegesetz ausgearbeitet und von den Cortes beschlossen. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

1. Alle Verbrechen, begangen durch Explosivstoffe, unterliegen den Kriegsgesetzen.
2. Die Urheber und Teilnehmer solcher Verbrechen werden mit dem Tode bestraft. Die Verschwörer sind zu verurteilen zu zeitiger oder lebenslänglicher Verbannung.
3. Die Aufzuhaltung zu solchen Verbrechen durch Reden, Zeitungsartikel, Pläne wird mit lebenslänglicher Zwangsarbeit bestraft, sofern die Aufforderung von Erfolg begleitet gewesen ist.
4. Die Regierung kann die anarchisistischen Zeitungen verbieten und die anarchisistischen Vereine auflösen.
5. Die Regierung kann diejenigen, welche anarchisistischen Tendenzen heulbigen, des Landes verweisen: falls sie zurückkehren, sind sie in eine entlegene Kolonie zu bringen.
6. Der Kriegsminister, der Minister der Justiz und der des Innern haben die nötigen Instruktionen über die Anwendung dieses Gesetzes zu veröffentlichen.
7. Dieses Gesetz hat vier Jahre lang Gültigkeit, es kann nach Ablauf derselben erneuert werden.
8. Die Bestimmungen des Gesetzes von 1894, welche durch dieses Gesetz nicht modifiziert sind, bleiben in Kraft.

Und unter der Herrschaft dieses Gesetzes, dem noch dazu in der Anwendung rückwirkende Kraft gegeben wurde, das mit übertriebenster Strenge angewandt wurde, ist der Urheber des Gesetzes, der konservative spanische Ministerpräsident Opfer eines Attentats geworden, das wenigstens in den offiziellen spanischen Depeschen als anarchisistischer Mordakt charakterisiert wird.

Und die Bundesrechte der Feder, die von den Schöbarronen des Westens Handgeld und Benteanteil erhalten, rufen nach dem Attentate gegen Canovas nach Ausnahme-

gesetzen gegen das kleine, überaus harmlose und noch dazu in sich gesplattene Häuflein deutscher Anarchisten und natürlich gegen die deutsche Sozialdemokratie. Wohl wissen sie, daß die Sozialdemokratie im allgemeinen und die deutsche im speziellen die Propaganda der That und die Attentäterei nicht theoretisch und praktisch bekämpft hat, aber darauf kommt es ihnen ja nicht an. Die Sozialdemokratie wird gehäßt und gefürchtet von ihren Brüdern, Streiks der Arbeiter sind diesen unangenehm, in gewerkschaftlichen Organisationen sehen sie Mittel zur Schwärmerung ihres Profits; die lex Rede-Zedlig ist abgelehnt, so soll wie anno 1894 anlässlich der Ermordung Carnots nun die Canovas zum Anlaß eines Vernichtungszuges gegen die deutsche Sozialdemokratie werden. In gutem Willen fehlt es selbstverständlich nicht den Rede, Zedlig und Genossen, sie unterschätzen aber dabei doch die Fähigkeit des deutschen Volkes zu logischer Denktätigkeit.

Spaniens Geschichte seit 1870 beweist nichts anderes als die völlige Nutzlosigkeit all' der von den Zedlig gerühmten Mitteln gegen Bestrebungen, die den jeweilig Herrschenden unbehaglich sind. Und wäre denn auch nicht so, so fehlt doch jede Möglichkeit, einen Zusammenhang zwischen deutscher Sozialdemokratie und anarchisistischer Bewegung überhaupt oder gar südeuropäischer im speziellen zu erweisen.

Das wird die Leute von der Post, den Berliner Neueste Nachrichten, Berliner politischen Nachrichten, der Reichskorrespondenz, Deutschen volkswirtschaftlichen Korrespondenz und wie die Schleifsteine in und außerhalb des Herrschergebietes des Königs Stummis alle heißen, nicht abhalten, nach Ausnahmegeese gegen die Sozialdemokratie sich kreischend heifer zu schreien.

Sie werden aber diesmal kein Glück haben.

Partei-Nachrichten.

Die „inneren Feinde“. Fand da am Sonntag in Bichelsdorf ein Arbeiterfängerfest statt. Zu demselben hatten sich 40000 Personen eingefunden. Und noch mehr! — die gesamte Gendamerie des Kreises war in Bichelsdorf vereint; in Spandau standen zwei Kompanien Infanterie und eine Abteilung Train, alle mit scharfen Patronen versehen, in Bereitschaft. Trotz des unheimlichen Aufgebots von bewaffneter Macht sind keinerlei Ausschreitungen vorgekommen.

Der Sozialdemokratische Wahl-Verein in Hannover erörterte die Frage der Beteiligung an der preussischen Landtagswahl und kam zu dem einmütigen Beschluß, daß die Delegierten zum Hamburger Parteitag aufgefordert werden sollen, für die Aufhebung des Kölner Beschlusses zu stimmen, und wenn dieser Antrag angenommen ist, für Beteiligung an den Landtagswahlen einzutreten.

Die Sozialdemokratie Sachsen-Altenburgs hält ihren diesjährigen Parteitag Sonntag, den 19. September, in Ronneburg ab. Neben geschäftlichen Angelegenheiten ist die Aufstellung der Kandidaturen für Reichs- und Landtag zu erledigen.

Für das westliche Westfalen ist der diesjährige Parteitag auf Sonntag, den 19. September, vormittags 9 Uhr, nach Hörde in das Lokal des Herrn Pottken auf dem Klarenberge einberufen. Die Tagesordnung kündigt u. a. ein Referat Dr. Bütgenaus über die nächste Reichstagswahl und ein Referat des Genossen G. Behmann über die Agrarkommission an. Weiter wird Stellung zu den preussischen Landtagswahlen werden.

Aus dem Parteihandbuche.

Im Monat Juli gingen bei dem Unterzeichner folgende Parteibeiträge ein: Augsburg, 11. 20.—. Agram bei Bremen 32.—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 1. Kr. 50.—, 2. Kr. 1000.— (darunter: Broncefabrik Ritterstr. 47, 39.—, C. 3.—, Ueberflus vom Wahren Jacob 11.25.—, D. B. Steglitz 6.—, Amerik. Auction Dampfahndrüber 8.30.—, 3. Kr. 300.—, 4. Kr. Osten 2000.— (darunter: Statthalb Treff 7.—, Ueberflus der Kranzspende a. d. Müßelabrik Zellner u. Platten 4.65.—, Tapezierer S. 1.—, Ueberflus der Mai-Feier von den Arbeitern der Maschinenfabrik Käger, Kraußstr. 52, 50.90.—, Tischler-Werkstatt von Wolter, Büchlingstr. 7, 20.—, E. S. 50.—, 6. Kreis, Schönhauser Vorstadt, 100.—, 7. Kreis, Weidenhagen 100.—, 8. Kreis, Weidenhagen 100.—, 9. Kreis, Weidenhagen 100.—, 10. Kreis, Weidenhagen 100.—, 11. Kreis, Weidenhagen 100.—, 12. Kreis, Weidenhagen 100.—, 13. Kreis, Weidenhagen 100.—, 14. Kreis, Weidenhagen 100.—, 15. Kreis, Weidenhagen 100.—, 16. Kreis, Weidenhagen 100.—, 17. Kreis, Weidenhagen 100.—, 18. Kreis, Weidenhagen 100.—, 19. Kreis, Weidenhagen 100.—, 20. Kreis, Weidenhagen 100.—, 21. Kreis, Weidenhagen 100.—, 22. Kreis, Weidenhagen 100.—, 23. Kreis, Weidenhagen 100.—, 24. Kreis, Weidenhagen 100.—, 25. Kreis, Weidenhagen 100.—, 26. Kreis, Weidenhagen 100.—, 27. Kreis, Weidenhagen 100.—, 28. Kreis, Weidenhagen 100.—, 29. Kreis, Weidenhagen 100.—, 30. Kreis, Weidenhagen 100.—, 31. Kreis, Weidenhagen 100.—, 32. Kreis, Weidenhagen 100.—, 33. Kreis, Weidenhagen 100.—, 34. Kreis, Weidenhagen 100.—, 35. Kreis, Weidenhagen 100.—, 36. Kreis, Weidenhagen 100.—, 37. Kreis, Weidenhagen 100.—, 38. Kreis, Weidenhagen 100.—, 39. Kreis, Weidenhagen 100.—, 40. Kreis, Weidenhagen 100.—, 41. Kreis, Weidenhagen 100.—, 42. Kreis, Weidenhagen 100.—, 43. Kreis, Weidenhagen 100.—, 44. Kreis, Weidenhagen 100.—, 45. Kreis, Weidenhagen 100.—, 46. Kreis, Weidenhagen 100.—, 47. Kreis, Weidenhagen 100.—, 48. Kreis, Weidenhagen 100.—, 49. Kreis, Weidenhagen 100.—, 50. Kreis, Weidenhagen 100.—, 51. Kreis, Weidenhagen 100.—, 52. Kreis, Weidenhagen 100.—, 53. Kreis, Weidenhagen 100.—, 54. Kreis, Weidenhagen 100.—, 55. Kreis, Weidenhagen 100.—, 56. Kreis, Weidenhagen 100.—, 57. Kreis, Weidenhagen 100.—, 58. Kreis, Weidenhagen 100.—, 59. Kreis, Weidenhagen 100.—, 60. Kreis, Weidenhagen 100.—, 61. Kreis, Weidenhagen 100.—, 62. Kreis, Weidenhagen 100.—, 63. Kreis, Weidenhagen 100.—, 64. Kreis, Weidenhagen 100.—, 65. Kreis, Weidenhagen 100.—, 66. Kreis, Weidenhagen 100.—, 67. Kreis, Weidenhagen 100.—, 68. Kreis, Weidenhagen 100.—, 69. Kreis, Weidenhagen 100.—, 70. Kreis, Weidenhagen 100.—, 71. Kreis, Weidenhagen 100.—, 72. Kreis, Weidenhagen 100.—, 73. Kreis, Weidenhagen 100.—, 74. Kreis, Weidenhagen 100.—, 75. Kreis, Weidenhagen 100.—, 76. Kreis, Weidenhagen 100.—, 77. Kreis, Weidenhagen 100.—, 78. Kreis, Weidenhagen 100.—, 79. Kreis, Weidenhagen 100.—, 80. Kreis, Weidenhagen 100.—, 81. Kreis, Weidenhagen 100.—, 82. Kreis, Weidenhagen 100.—, 83. Kreis, Weidenhagen 100.—, 84. Kreis, Weidenhagen 100.—, 85. Kreis, Weidenhagen 100.—, 86. Kreis, Weidenhagen 100.—, 87. Kreis, Weidenhagen 100.—, 88. Kreis, Weidenhagen 100.—, 89. Kreis, Weidenhagen 100.—, 90. Kreis, Weidenhagen 100.—, 91. Kreis, Weidenhagen 100.—, 92. Kreis, Weidenhagen 100.—, 93. Kreis, Weidenhagen 100.—, 94. Kreis, Weidenhagen 100.—, 95. Kreis, Weidenhagen 100.—, 96. Kreis, Weidenhagen 100.—, 97. Kreis, Weidenhagen 100.—, 98. Kreis, Weidenhagen 100.—, 99. Kreis, Weidenhagen 100.—, 100. Kreis, Weidenhagen 100.—

mann 10.—, Ottenfen, durch Poulfen, 7. Rate, 10.—, Pfläzer, zwei Augen links 1.50.—, Queblinburg, von den Genossen 25.—, Ronndorf, durch den Vertrauensmann 20.—, Schmiedberg i. Schl. 13.25 (darunter auf Matfeler-Marken 3.25), Stuttgart, G. U. 10.—, Schwarzendach a. S., sechs streitende Weipziger Maurer 1.20.—, Sorau 30.—, Svanabien 10.—, Vorwärts, 2. Quartal 1897 16 047.15.—, Werber a. S., roter Geburtstag 1.40.—, Württemberg 50.—, Z. D. 3. 5000.—

Hamburg-Gimsbützel, den 8. August 1897.
Für den geschäftsführenden Ausschuss: A. Gerlich, Eichenstraße 4.

Wilhelm Diebnechts Jungferrede.

In der Neuen deutschen Rundschau erzählt der Reichstagsabgeordnete W. Diebnecht wie er im Jahre 1848 als junger Mann von 22 Jahren die Aufgabe übernahm, in einer Versammlung von Deutschen einem patriotischen Professor gegenüber die republikanische Fahne zu erheben. Diebnecht erzählt da über diese seine erste öffentliche Rede:

— Ich probierte — alles ging am Schürchen. Als wir uns dem Versammlungsort näherten, probierte ich noch einmal. Teufel — es ging viel schlechter. Die Sätze sprangen wild durcheinander.

Wir waren am Haus, stiegen eine Treppe hinauf, ich hörte Menschengelumm — vor mir, hinter mir hastende Menschen: — „die alle wollen Deine Rede hören!“ — Meine Rede? Wie fange ich doch an? Wie?? Wie?? Ein Chaos von Sätzen wirbelte mir durch den Kopf. Da — ich bin im Saal! Menschen, Menschen! Und bilde ich es mir ein, oder ist es wahr? — alle Blicke sind auf mich gerichtet.

Man weist mir einen Platz an, an einem großen Tisch — mein Gegenüber wird mir vorgestellt — es ist Professor Bobrit. Ich grüße maschinenmäßig; — ich lächle maschinenmäßig den Freunden zu, die mich ansprechen. Es ist erstlind heiß — der Schweiß tritt mir auf die Stirn. Es ist kein Angstschweiß. Gewiß nicht. Maschinenmäßig betrachte ich den hübschen Kronleuchter über dem großen Tisch, zähle die Lichter, zähle die Glasperlen daran — und suche die Fäden meiner Rede zusammen. Bald habe ich ein Stück, bald ein anderes — und wenn ich das eine habe, verschwindet das andere und wenn ich dieses wieder aus dem Wirbelstrom herausgefischt habe, dann ist jenes verschwunden.

Die Versammlung wird eröffnet. Der Saal ist so voll, kein Apfel kann zur Erde fallen und so ruhig — ich höre mein Herz pochen und jeden meiner Atemzüge. Professor Bobrit ergreift das Wort. Anfangs folge ich ihm. „Patriotische Pflicht!“ „Wir Deutsche im Auslande dürfen nicht beiseite stehen, während unser Volk im Vaterland“ usw.

Meine Gedanken schweiften ab — ich konnte nicht länger folgen — ich war überall, nur nicht wo ich war — bis ich plötzlich durch den kreischenden Satz zur Wirklichkeit erweckt ward; „Ich hoffe, mein Ruf verhallt nicht und Sie nehmen den Antrag an und gründen den — in, den ich Ihnen vorgeschlagen!“ Und still wars. Eine Sekunde. Bravo! mir gegenüber am Tisch, wo die „Patrioten“ sich um ihren Flotten-Professor geschart hatten. Heftiges Zischen der übrigen Versammlung.

Nun war der Moment da. Die verwünschte Fiedel Was soll ich sagen! Wie den Kerl zerschmettern? Doch ich raffe mich auf. „Ich bitte ums Wort!“

„Herr Diebnecht hat das Wort!“ ruft der Vorsitzende.

„Bürger Diebnecht hat das Wort!“ ruft ein Echo korrigierend aus der Versammlung. Ich erhol mich. Da geschah etwas Merkwürdiges. Während ich krampfhaft nach meinem Anfang suchte, fängt der Kronleuchter über mir an, sich zu bewegen, und die Lichter, die ich so genau gezählt hatte, fangen an, sich um den Kronleuchter zu bewegen. — „Meine Herren! Bürger!“ kaum ist das „Bürger!“ heraus, so fängt auch der Tisch an, sich zu bewegen, und die Gesellschaft um den Tisch fängt an, sich zu bewegen — ganz wie der Kronleuchter und die Lichter daran! Und die Bewegung wird immer schneller! Schwindelnd schnell! „Bravo!“ schallt es ermutigend mir zu. Zimmer rascher dreht sich der Kronleuchter mit

den Büchsen um den Kronleuchter, der Tisch mit den Menschen um den Tisch. Verzweifelt raffe ich mich auf und stöße nochmals hervor: Bürger! — Bü—ürger! — Da fällt mein Blick auf ein Gesicht in der tanzenben, wirbelnden Tafelrunde — der Glaslopp Bobrits. Bobrits Glaslopp, das war meine Rettung. Ihn sehe ich — und der Rauber war gedrohen! Zwar meine so fleißig ausgearbeitete Rede war vergessen, haarleim alles vergessen, wie von dem Erdboden wegeseigt. Aber ich hatte Land gesehen. Ich hatte Boden unter den Füßen, ich klammerie mich an Bobrits Glaslopp und die Worte strömten, strömten hervor! Wie lange ich sprach — ich weiß es nicht. Was ich sprach — ich weiß es nicht. Als ich aber in einem donnernden Schlusssatz die Versammlung aufgefordert hatte, einen republikanischen Aktionsverein zu gründen, da wollte das Weisheitsgetöse nicht enden. Der republikanische Aktionsverein wurde mit ungeheurer Mehrheit beschlossen. Ich aber wurde zu meinem nicht geringen Erstaunen ob meiner „famosen Rede“ beglückwünscht, von der ich damals gerade so wenig Ahnung hatte wie heute. Ähnlich muß jener Soldat empfunden haben, der in einer Schlacht mit solchem Eifer antritt, daß er, die Richtung in der Angst verfehrend, ein paar Feinde über den Haufen rannte und für diese Heldenthat mit dem eisernen Kreuz belohnt ward.

Seit jener fürchterlichen Anglistunde habe ich ein menschlich Rähren für jeden, der seine erste Rede zu halten hat, und für jeden, der, wie jeder, dabei durch-

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg.

Unterföhlung. Der Geschäftsfreisende v. Thiel zu Schönebeck, geb. 1865, war seit längerer Zeit bei einer Schuhwarenfabrik zu Landsberg a. W. in Stellung und bediente nebenbei auch noch eine andere Firma. Seit dem Jahre 1896 erschwandelte er sich von acht Kunden unter falscher Vorpiegelung (er habe Incaffovollmacht) insgesamt etwa 250 Mark, die er für sich verbrauchte. In weiteren 7 Fällen nahm er von Kunden Schuhwaren zurück, die er versetzte. Den Erlös verausgabte er für sich. Ferner unterschlug er 32,50 Mark, die er von einem Kunden zur Ablieferung an die Fabrik erhalten hatte. Aus einem Kommissionslager entnahm er für 15 Mark Proben, die er dann ebenfalls verkaufte, ohne den Erlös einzuschicken. Wegen dieser Straftaten wurde von Thiel zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Darauf wurden 3 Monate von der Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Des Knaben erster, aber teurer Genuss. Der Schulknabe Hermann Schwenzler zu Groppendorf, geb. 1885, wollte am 9. Mai d. J. zum ersten Male eine Cigarre rauchen und ging, da es sehr windig war, hinter einen Strohhalm. Dort zündete er sie mit einem Streichholz an, das er dann arglos wegwarf. Das noch brennende Streichholz setzte den Strohhalm in Brand. Der Schaden betrug 2457 Mark. Der Gerichtshof strafte den Angeklagten wegen fahrlässiger Brandstiftung mit einer Woche Gefängnis.

Körperverletzung. Der schon vorbestrafte Hausdiener August Paturre in Burg, geb. 1874, zankte sich am 2. Juli d. J. mit dem bei derselben Herrschaft dienenden Kindermädchen und schlug es schließlich mit einer Champagnerflasche auf den Kopf, jedoch es eine stark blutende Wunde davontrug. Die Verhandlung fand teilweise unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

Bedrohung. Der Arbeiter Hermann Schulze zu Olenstedt, geb. 1866, ist bereits 26 mal vorbestraft. In der Nacht zum 6. Juli d. J. hatte er sich in der Nähe von Olenstedt hinter einem Bindenbaum versteckt. Als ein ihm bekannter Grubenarbeiter aus Meuselwitz, der zu Besuch in Olenstedt gewesen war, vorüberkam, um nach Magdeburg zu gehen, sprang Schulze hervor und schrie drohend: „Halt Halunte, gib das Geld heraus, oder Du kriegst meinen Genicksfänger ins Genick, daß Du gleich stirbst!“ Der Grubenarbeiter erkannte aber den Angeklagten und nannte seinen Spitznamen „Napoleon“, worauf er eiligst davonlief. Ihn trafen wegen Bedrohung 3 Monate Gefängnis.

Ein teures Hünd. Der Arbeiter Emil Schneider hier, geb. 1880, entwendete am 8. Juni d. J. in der Herberge Trommelsberg 3 ein Hund. Da wiederholter Rückfall vorliegt, erkannte der Gerichtshof auf 3 Monate Gefängnis.

Gewerbegericht Magdeburg.

Der Tapezierergeselle F. verlangt von dem Tapezier Hochbaum 10 Mark Restlohn. Hiervon belam Kläger gelegentlich 1 M. und erwägt er deshalb seine Forderung auf 9 M. Beklagter behauptet, das Geld einbehalten zu haben, weil Kläger ohne Kündigung aufgehört habe und fordert deshalb für zwei Wochen 30 M. Entschädigung. Da dem Kläger der schuldige Lohn vom Beklagten einbehalten war, so wurde letzterer verurteilt, an den Kläger 9 M. zu zahlen. Der Monteur Sch. ist am 29. Juli d. J. vom Ingenieur Böcker entlassen, auch wurde ihm der Lohn in Höhe von 18 M. einbehalten. Beklagter erklärt sich zur Zahlung des Lohnes bereit, sobald ihm sein Werkzeug zurückgegeben sei. Parteien vergleichen sich in dieser Form.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 13. August 1897.

Der Vorstand des Vereins für Streikbehandlung in Magdeburg hatte im Juni an den Handelsminister eine Beschwerde über die Landwirtschafstammer in Halle gerichtet, auf welche eine Antwort nicht erfolgt ist. Das ist eine Sache für die Nachschreiber von die Eingabe:

Wir verharren als Gen. Grollung ganz gehoramtlich

Vorstand des Vereins für Streikbehandlung G. Grollung, H. Dreyer, M. Dreyer, M. Dreyer

Ganz gedanklich. Das ist ein unangenehmes Verbrechen, dessen kein Richter irgend etwas zu befehlen hat. In dem Zeit, wo jeder den nachgehenden, abhängigen und unterworfenen Beamten vorantreibt, mit demselben Verbrechen...

Andere mit den Ministern eine ganz andere Sprache. Die Richter verhalten sich nicht anders, als die Beamten. Sie sind nicht ganz gehoramtlich Beamten und Gerichten, sondern sie sind Beamten, deren Hauptaufgabe es ist, die Beamten zu bestrafen.

Einige sind Streikbrecher? Eine falsche Behauptung. Die Arbeiter haben nicht aufgehört zu streiken. Unter den Beamten der verschiedenen Behörden ist keine Hand zu sehen, die die Streikbrecher zu bestrafen.

Die Beamten sind die Streikbrecher. Die Beamten sind die Streikbrecher, die die Arbeiter zu bestrafen. Die Beamten sind die Streikbrecher, die die Arbeiter zu bestrafen.

Die Beamten sind die Streikbrecher. Die Beamten sind die Streikbrecher, die die Arbeiter zu bestrafen. Die Beamten sind die Streikbrecher, die die Arbeiter zu bestrafen.

Die Beamten sind die Streikbrecher. Die Beamten sind die Streikbrecher, die die Arbeiter zu bestrafen. Die Beamten sind die Streikbrecher, die die Arbeiter zu bestrafen.

Die Beamten sind die Streikbrecher. Die Beamten sind die Streikbrecher, die die Arbeiter zu bestrafen. Die Beamten sind die Streikbrecher, die die Arbeiter zu bestrafen.

Die Beamten sind die Streikbrecher. Die Beamten sind die Streikbrecher, die die Arbeiter zu bestrafen. Die Beamten sind die Streikbrecher, die die Arbeiter zu bestrafen.

Die Beamten sind die Streikbrecher. Die Beamten sind die Streikbrecher, die die Arbeiter zu bestrafen. Die Beamten sind die Streikbrecher, die die Arbeiter zu bestrafen.

ist das vom Dunkel getragene Handeln der Mehrheit der zum technischen Personal zählenden Personen. Aus der Faberischen Buchdruckerei. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. hörte man plötzlich Hilferufe aus der Faberischen Buchdruckerei. Wie man uns mitteilt, war eine Schlägerei zwischen dem Arbeiter Friede und dem Zeitungsredaktor Niemann in der Stieherei entstanden, dem letzteren kam der Zeitungsredaktor Brantlin zu Hilfe. Wer die Schlägerei begonnen, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Arbeiter hatte am andern Tage eine fast einstündige Unterredung mit seinem Chef und ist jetzt „krankheitshalber“ zu Haus. Vor der Schlägerei soll Niemann dem Friede wegen einer geringfügigen etwas ungeschönten behandelt und ihm die Entlassung angekündigt haben.

Der Erste Staatsanwalt in Magdeburg erläßt folgenden Aufsat: Der Pferdebesitzer Wilhelm Bese aus Hohenwarsleben, geb. zu Olenstedt am 7. Oktober 1870, hat am 29. Juni cr. früh morgens gegen 3 Uhr Hohenwarsleben verlassen und ist bisher nicht zurückgekehrt. Um Angabe des Aufenthalts und Nachricht zu den Eltern V. J. 484/97 wird ersucht. Beschreibung: Haare: blond; Augen: braun; Schnurbart: rötlich; Statur: schlank. Bekleidung: Dunkelgestreifte Hose, gelbgrauer Rock, braune Weste, gelbe Mütze.

Permanente Ausstellung des Magdeburgischen Kunstvereins.

In dem Saale des Kunstvereins befindet sich seit einiger Zeit eine reichhaltige Ausstellung von Oelgemälden und Aquarellen, welche die Schönheiten unseres Harzes wiedergeben.

Unter den vielen Landschaften, welche der schon in weiten Kreisen bekannte Harzmalers Richard Thierbach in Berlin ausgestellt hat, finden wir einige wahre Prachtstücke, die wohl einer Besprechung wert erscheinen. Die „Mühle im Sudethal“ ist ein recht anmutiges Bild und stellt die primitiv gebaute Mühle mit der herrlichen Umgebung in bester Ausführung dar. Die „Mühle im Thyrathal“ ist ein ungleich schöneres Motiv — der Maler hat es deswegen auch in zwei Bildern ausgestellt — doch erscheint uns auf dem kleinen Bilde das Fehlen des alten Widenbaumes im rechten Vordergrund als ein Mangel, den man natürlich erst empfindet, wenn man das größere Gemälde gesehen hat. „Am Teich“ zeigt uns eine recht friedliche Szenerie, die zum Träumen anregt, ebenso wie die Landschaft „Aus dem Judengrund“; beide Bilder sind ebenfalls saubere und farbenschöne Arbeiten. Am besten kommt die Technik des Malers aber auf den beiden Bildern zum Ausdruck: „Waldwiege im Judengrund“ und „Blick auf ein Waldbörchen“. Man merkt es, Thierbach ist kein Freund farbenprächtiger Malereien, die der Wirklichkeit in der Regel nicht entsprechen, sondern er ist bemüht, die Farben möglichst naturgetreu zu wählen, was ihm auch fast immer gelingt. Ein Kenner kann sich nur darüber freuen, wenn er beobachtet, mit welcher Accurateffe gerade die beiden letzten Landschaften vom Künstler ausgeführt sind. In beiden Fällen gilt es, eine Richtung im Hintergrunde wiederzugeben. Auf der einen erhellt man ein schönes Dörchen im Thale liegend, während ein Waldweiser mit ihrem wohlthuenden Grün die andere Richtung bildet. — Es wären an weiteren Landschaften des Malers, die gleichfalls den Beschauer erfreuen, noch u. a. zu nennen: die „Waldpartie“ mit dem geheimnisvollen Waldwege, die „Kapelle bei Stolberg“ und das „Gebirgsdörfchen“, das stolzerische Dörchen Neustadt in der Morgenstimmung darstellend.

Auf die anderen ausgestellten Bilder werden wir in einem zweiten Artikel eingehen.

Vermischtes.

Am Fahrstuhl verunglückt ist in Berlin am Mittwoch in der Druckerei von Wilhelm Jseib der 15-jährige Lehrling Emil Maier. Der Fahrstuhl muß in Bewegung gesetzt worden sein, während Maier sich darin befand, aber auf eine Auffahrt nicht geachtet war. Der junge Mann, der sich wohl hinanbegeben hat, wurde in der Höhe des zweiten Stockes von der Umgebung des Schachtes gestoßen und heruntergerissen. Er war sofort tot.

Dem Hochwasser sind nach den amtlichen Ermittlungen im Kreise Hirschberg 4 Wärschen und 166 Tiere zum Opfer gefallen; 19 Wohnhäuser und 42 andere Gebäude wurden zerstört; erheblich beschädigt sind 72 Wohnhäuser und 75 andere Gebäude. An Brücken sind 124 zerstört, 53 beschädigt; von Straßen sind zerstört 11 278 Meter und erheblich beschädigt 35 857 Meter. An Äcker, Wiesen und Gartenland sind ferngezogen 287 Hektar, gänzlich verlandet sind 910 Hektar.

Kürzliche Belohnung. Eine, wahrhaft stürzliche Belohnung ist, nach dem Döbberner Anzeiger, zwei Soldaten des dortigen Regiments zu teil geworden, die das wertvolle Lager eines Sämannens vor dem sicheren Verderben durch das Hochwasser retteten. Nachdem die beiden braven Leute fernerhand im Keller, bis zum halben Körper im Wasser waren, gearbeitet und alles in Sicherheit gebracht, schenkte der vor großem Schaden Bewahrte jedem — eine Cigarre!

In dem Schloß des Geheimrat Gorrigh bei Braunschweig teilte die Mutter mit, daß die Geheimrat kinder sehr vergnügt von Hause fortgefahren sind, um sich angeblich nach dem Harz zu begeben. Die Mutter vermutet, daß der traurige Vorfall eine Behauptung des Sohnes gewesen sei, da dieser schon früher an Geheimnissen geübt habe. Die Schwester war erst 15 Jahre alt und wird sicherlich in die That eingeweiht haben; vielleicht liegt der Verdacht vermuthen, daß sie, auf der Hand fassend, im Schloß vom Bruder erwischt wurden.

Trübsal von Lützenhagen. Am Mittwoch bis Sonnabend in Lützenhagen a. B. gemeldet worden, darunter vom Gerichten von Lützenhagen. Die Gesamtzahl der Entlassungen beträgt bis jetzt 76.

Dannfall. Auf dem Bau an der Oberstraße in Braunschweig war zum Herbst ein im Juni angefangener Bau beendet. Am 11. d. M. zwei Straßengänger seine Bauarbeiten, jedoch er und die Arbeiter fürchten, so daß er beide immer weiterarbeiten sollten.

Wieder Euer! Am 5. August ist in Göttingen (Schweben) der Kaiser Pöhlert bestrafen worden wegen

eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit, begangen an einem dreizehnjährigen Mädchen, das ihm von den Eltern zur Vorbereitung für die Konfirmation übergeben worden war. Als der Pastor sich entsetzt sah, stellte er die Eltern des Mädchens um Verzeihung an und versprach ihnen eine größere Geldsumme. Die Eltern schienen nicht abgeneigt zu sein, die Sache zu vertuschen, allein dieselbe war mittlerweile ruchbar geworden und als der Pastor erfuhr, daß ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden war, flüchtete er, stellte sich aber nach einigen Tagen freiwillig und legte ein offenes Geständnis ab.

Feuersbrünste. Wahrscheinlich infolge von Brandstiftung entstand am Dienstag in Wjasma (Gouvernement Smolensk) an drei verschiedenen Stellen Feuer, wodurch 126 Häuser eingäschert wurden. Abends brannte es noch an einer vierten Stelle. — Eine Feuersbrunst hat in der russischen Stadt Mischlaw (Gouvernement Mohilew) bei heftigem Winde gegen 200 Häuser, eine Synagoge und sechs jüdische Gebethshäuser eingäschert.

Telegraphenstangen aus Papier. In Amerika werden gegenwärtig die meisten Telegraphenstangen aus Papier angefertigt. Die Papiermasse wird mit etwas Borax, Talg und anderen Bestandteilen gemischt. Dann wird ein hohler Zylinder gegossen. Es heißt, daß die papierernen Telegraphenpfähle nicht nur den Vorzug der Leichtigkeit besitzen, sondern auch stärker und weicher beständiger sind als die hölzernen.

Gegen die Vergnügungssucht.

Um die Veranstaltung von Festlichkeiten namentlich seitens der Vereine einzuschränken, hat der Landrat des Kreises Hochum eine dort in der Bevölkerung unliebsames Aussehen erregende Verfügung erlassen, in welcher die Ausdehnung der Vergnügungen gleichsam als Willkür bezeichnet und den Festmützen dafür mit strengsten Bestrafungen gedroht wird. In der Verfügung heißt es nämlich u. a.:

„Wiewohl ich schon mehrfach darauf hingewiesen habe, daß ich für zweitägige Festlichkeiten die Genehmigung stets versagen werde, da die hierbei den minder begüterten Massen zugewandten Ausgaben sich mit den Klagen über schlechte Löhne nicht in Einklang bringen lassen, auch der Vergnügungstrieb sowie der Trunkflaum mäßige Folgen dadurch in bezugnehmendem Maße gefördert werden, hören die bezüglichen Anträge leider nicht auf. Ich wende mich nunmehr an die Vorstände der Vereine mit der dringenden Aufforderung, den Umfang der Vereinsfeste auf ein erträgliches Maß zu beschränken, und auch Einladungen anderer Vereine, beziehentlich deren Annahme zu unterlassen. Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, auf alle Versuche, eintägige Feste durch Vorfeiern irgend einer Art in unzulässiger Weise auszuweihen, ein wachsames Auge zu haben und gegebenenfalls gegen die Festwirte mit Strafen und Anträgen auf Entziehung der Konzession wegen Förderung der Willkür vorzugehen.“

Wenn das Beispiel des Hochumer Landrats auch anderen Kreisen gegenüber Nachahmung findet, so erleben wir es vielleicht noch, daß auch die Wirte der „vornehmen“ Establishments in Strafe genommen werden, bei denen agrarische Klubs verkehren und agrarische Bälle veranstaltet werden, da die prunkvollen Festlichkeiten der Agrarier, bei denen der Sekt in Strömen fließt, sich mit den Klagen der Agrarier über ihre Notlage nicht vereinigen lassen. Wie würden dann aber die Agrarier, die schon zum „weißen Stabe“ greifen wollen, schreien! —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Am Sonnabend, den 7. d. M., hielt die Filiale Neustadt des Deutschen Metallarbeiterverbandes ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab, in welcher Genosse Baumüller einen Vortrag über: „Die gesellschaftliche Regelung der Arbeitslosen-Versicherung, das Bürgerthum und die Arbeiterbewegung“ hielt. Leider war die Versammlung nicht gut besucht, mit um so größerem Interesse folgten die Anwesenden den interessanten Ausführungen des Genossen Baumüller. Redner schilderte kurz die Entwicklung des Unterstützungswesens, dessen Bedeutung für die Arbeiterbewegung und den Einfluß der Sozialreform auf das Unterstützungswesen der Gewerkschaften. Er hob den Unterschied der Arbeitslosen-Versicherung von den übrigen Zweigen des Versicherungswesens hervor und ging speziell ein auf die Arbeitslosen-Unterstützung, die er prinzipiell verteidigte. Woban schilderte und besprach er die Schwierigkeiten, die sich heute in den Gewerkschaften der Arbeitslosen-Unterstützung entgegenstellen. Im Anschluß hieran und mit Rücksicht auf diese Schwierigkeiten vertrat er eine reichsgesellschaftliche Regelung der Arbeitslosen-Unterstützung. Redner besprach dann die Stellung des Bürgerthums zu einer Reichsarbeitslosen-Versicherung, wobei er die Spaltung des Bürgerthums in dieser Frage und das Unzulängliche, was der linke Flügel der Arbeiter bieten will, erörterte. Er wies nach, daß die Arbeiter vom Bürgerthum nichts zu erwarten haben, daß sie sich organisieren und alles aus eigener Kraft erringen müssen. In der sich hieran knüpfenden Diskussion erklärten sich einige Redner gegen die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung, und zwar aus politischen Gründen. Im Verchiedenen gab der Kassierer die Abrechnung des 2. Quartals, sowie der Bevollmächtigte einen kurzen Überblick über die Bewegung der Filiale innerhalb des letzten Jahres.

Eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter von Magdeburg und Umgegend findet am Sonnabend den 14. August, abends 7 1/2 Uhr, in der Centralherberge, H. Klosterstraße 16, statt. Die Platzretter werden ersucht, sämtliche Leittungsbücher mitzubringen.

Eine öffentliche Versammlung der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen findet am Sonnabend abends 8 Uhr im Weigen Platz Friedrichsplatz 2, statt. Frau Köhler-Hamburg referiert über die traurige Lage der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen und die Mittel zur Hebung der Lage. Hoffentlich hält es jeder weibliche und männliche Arbeiter für seine Pflicht, zu erscheinen.

Sonnabend, den 14. August:

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Filiale Neustadt). Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr in Reizers Restaurant, Fabrikstraße 5-6.

Bereinigung der Deutschen Schmiede (Zehlfelle Magdeburg). Angeordnetliche Mitglieder-Versammlung abends 8 1/2 Uhr der Gauzum, Kleine Klosterstraße 15-16.

Central-Kranken- und Sterbehilfe der Arbeiter und anderer gemeinl. Arbeiter (Filiale Stadenburg). Zahlabend und Versammlung (Abrechnung) bei Stammer, Braunschweigerstr. 55.

Central-Kranken- und Sterbehilfe der Deutschen Wagnsbauer (Filiale Neustadt). Zahlabend bei Wolfsmühl, Döbberner- und Weinbergengasse.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs.

Arbeitsnachweis steht unter Aufsicht einer von den Gewerkschaften ernannten Kommission und wird von dem Sekretär H. Barfels bewaltet. Die Arbeitsvermittlung für Arbeiter und Arbeiterinnen aller Branche erfolgt kostenlos. Mit der Arbeitsvermittlung ist eine Anstalt in geschlossenen Arbeitsstätten verbunden, die gleichfalls unentgeltlich erthält und Arbeitsstunden von 9-12 1/2 Uhr und 3 1/2-7 1/2 Uhr.